Zeitschrift: Cahiers d'archéologie romande

Herausgeber: Bibliothèque Historique Vaudoise

Band: 186 (2020)

Artikel: "Moenia lata vide" : die römische Stadtmauer von Aventicum, Avenches (Kanton Waadt, Schweiz). Band 1, Synthese

Autor: Flück, Matthias

Kapitel: 4: Einführung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1052845

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4 EINFÜHRUNG

4.1 NATURRAUM

4.1.1 GEOGRAPHIE UND TOPOGRAPHIE

Der Mauerring der römischen Stadtmauer von Avenches schliesst eine Innenfläche von 230 ha ein und verläuft heute ausserhalb des aktuellen Siedlungsgebietes der Gemeinden Avenches/VD und Villarepos/FR. Das rund 1.4 km (Luftlinie) südlich des Zentrums der mittelalterlichen Altstadt von Avenches liegende Strassendorf Donatyre liegt auf rund 560 m Länge auf der römischen Stadtmauer (Abschnitt T IX) ■ **7, 8**. Das durch die Mauer eingeschlossene Gebiet misst in West-Ost-Richtung maximal 1900 m und in Nord-Süd-Richtung maximal 1700 m. Infolge dieser Ausdehnung besetzt das Bauwerk unterschiedliche geographische, topographische und geologische Bereiche[15]. Im Norden liegen rund 1600 m (Abschnitte T III und T IV) im Bereich der Schwemmebene des Murtensees und der *Broye* mit einem heutigen, durchschnittlichen Terrainniveau auf rund 437.00 m ü. M. Westlich und östlich davon folgt der Verlauf der Stadtmauer dem gegen Süden ansteigenden Gelände. Im Westen erreicht die Stadtmauer nach rund 518 m (Abschnitte T V, T VI, T VII_1) auf ca. 457.50 m ü. M. den Bereich des Westtors und der heutigen Kantonsstrasse, welche unmittelbar südlich des Altstadthügels von Avenches liegen. Im Osten folgt nach steilem, rund 549 m langem Anstieg bis auf ein heutiges Niveau von rund 489.50 m ü. M. das Osttor ■ **9**. Mit weiteren Anstiegen – im Westen etwas steiler, im Osten etwas flacher – erreicht die Stadtmauer im Bereich östlich der heutigen Ortschaft Donatyre (Terrainhöhe rund 506 m ü. M.) auf rund 516 m ü. M. ihren höchsten Punkt und vervollständigt so den rund 5.5 km langen Mauerring. Insgesamt überwindet die Stadtmauer so eine Höhendifferenz von rund 79 m ■ **10**. Obschon sich im Südteil der Stadtmauer wie auch im Westen und Osten zahlreiche, *intra muros* entspringende Quellen und Bäche finden, überquert die Mauer keinen natürlichen Wasserlauf[16]. Im Westen reicht die Stadtmauer bis knapp an den Verlauf des Baches *Ruz* bzw. des *Ruisseau de la Saugette*, im Osten liegt der Bach *Chandon* rund 700 m östlich vor der Stadtmauer. Weitere kleinere Bachläufe, die von den gegen Süden ansteigenden Hängen in Richtung Norden verlaufen, finden sich innerhalb der Stadtmauer **vgl.** ■ **11**. Historische Karten und Darstellungen deuten ab dem späten 16. Jh. an, dass das Territorium *intra muros* schon spätestens seit der frühen Neuzeit grossflächig in landwirtschaftliche Nutzflächen parzelliert und waldfrei war. Zusammenhängende, reihenartige Baumbestände sind lediglich im Bereich von Parzellengrenzen, entlang von Bachläufen oder im Bereich der terrassenartig aufgebauten Nordhänge im Südteil der Stadt zu finden[17].

15 Vgl. ältere Beschreibungen der Lage der Stadtmauer bei Ritter 1788, 3–4 oder Bursian 1867, 5. **16** Zur hydrogeologischen Situation vgl. Sieber 1958, 223–224. | Grezet 2006, 56–59. **17** Vgl. Darstellungen von Schoepf 1577–1578. | Karte 1723. | Hagenbuch 1727. | Breval 1726–1738. | Schinz 1743. | Vgl. allg. Klein 1992. **18** Zur geologischen Situation in Avenches vgl. Sieber 1958. | Python et al. 1998. | Weidmann 2008. | Castella et al. 2015, 8 Abb. 4. **19** Vgl. Schneider/La Nicca 1881, 70–72. | Renaud-Blanchard 1889, 41. | Bonnet 1984, 35. Zum Verlauf der Broye vor der Korrektion vgl. Schneider/La Nicca 1881, Übersichtsplan. **20** Je nach Niederschlagsanfall liegt der Grundwasserspiegel zwischen 1.5 und 2 m unterhalb des aktuellen Terrains; vgl. Ausgrabungsaufschlüsse (vgl. etwa Francey/Flück 2016, 226 Fig. 28) und geologische Bohrungen (Geoplanet VD_Geolog. Bohrung AV_6); zur Geologie der Ebene vgl. Sieber 1958, 219. | Grezet 2006, 59–61. **21** Sieber 1958, 212–214. **22** Aufschlüsse im Zusammenhang mit Bohrungen für Geothermie, Geoplanet_VD_Geolog. Bohrung Altstadt AV_1; Geoplanet_VD_Geolog. Bohrung Altstadt AV_2 (www.geo.vd.ch/geologie) (26.10.2020). **23** Geoplanet_VD_Geolog. Bohrung Faubourg (vgl. Anm. 22). **24** Guélat 2017, 3; 8. **25** Geoplanet VD_Geolog. Bohrung Donatyre_2; Geoplanet VD_Geolog. Bohrung Donatyre_3 (vgl. Anm. 22).

4.1.2 GEOLOGIE

Durch ihre Ausdehnung und ihren Verlauf bedingt, kommt die Stadtmauer auf allen geologischen Untergrundtypen, welche sich in und um Avenches finden, zu liegen[18].

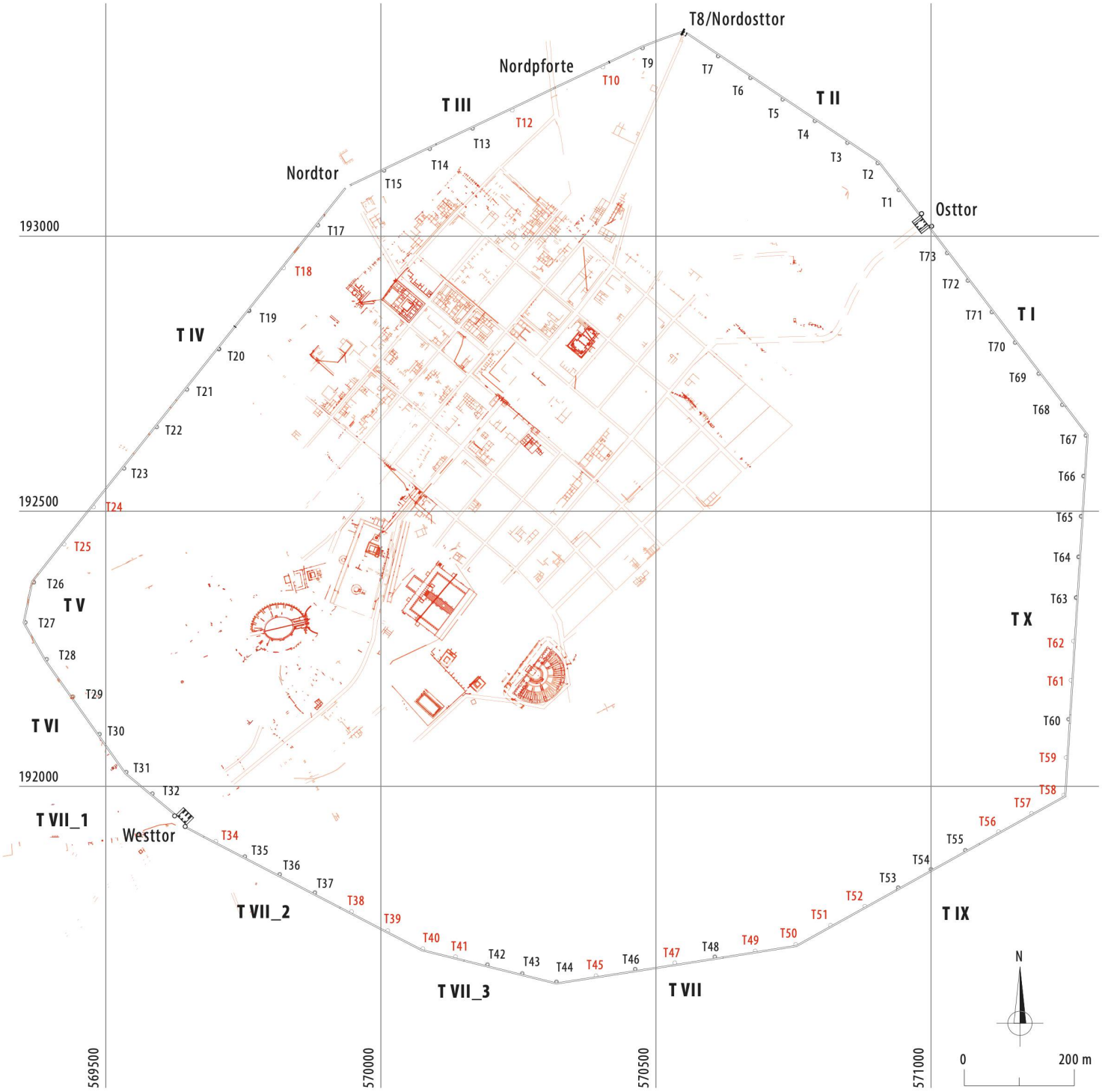
■ **11**. Der Nordabschnitt der Stadtmauer (Abschnitte T III, T IV, T V) liegt auf einer Länge von ca. 1658 m im Bereich der quartären Überschwemmungsebene des Murtensees und der *Broye*. Bis zur ersten Juragewässerkorrektion von 1870 ereigneten sich regelmässig Überschwemmungen des Murtensees, teilweise bis in das Gebiet von Payerne[19] ■ **12**. Der Untergrund besteht in der Ebene aus Fein- und Mittelsanden sowie Torfschichten mit hoch liegendem Grundwasserspiegel[20] ■ **13**. Auf rund 442 m Länge (Abschnitte T VI, T VII_1) liegt die Stadtmauer auf dem Altstadthügel von Avenches, bei dem es sich um einen Drumlin – eine hügelförmige Moräne des Rhonegletschers – handelt[21]. Unterhalb der stark kies- und mergelhaltigen Gletscherablagerungen folgt in rund 90 m Tiefe die Untere Süsswassermolasse (USM) aus dem Tertiär[22]. Gegen Süden folgt die Stadtmauer auf rund 220 m Länge (Nordteil von Abschnitt T VII_2) dem Scheitel eines Bachschwemmkegels aus dem Quartär und umgeht so gleichzeitig einen weiteren, südwestlich gelegenen Drumlin (*Pré Mermoud*, heutige Maximalhöhe 482 m ü. M.). Anhand von geologischen Bohrungen lässt sich die Mächtigkeit des Schwemmkegels mit aufliegendem, rezentem Kolluvium auf rund 10 m abschätzen; darunter setzt die Untere Süsswassermolasse an[23]. Der mit rund 3190 m weitaus längste Teil der Stadtmauer (Abschnitte T VII_2 [Südteil], T VII_3, T VIII, T IX, T X, T I, T II) liegt auf der Moräne des Rhonegletschers[24]. Diese besteht hier aus stark verdichtetem, schwach tonhaltigem Lehm mit geringem Kiesanteil und misst gemäss mehreren Bohraufschlüssen im Bereich von Donatyre rund 15 m. Darunter schliessen rund 20 m mächtige, fluvio-glaziale Ablagerungen an, bevor in rund 35–40 m Tiefe die Oberkante der Unteren Süsswassermolasse folgt[25] ■ **14**.

4.2 FORSCHUNGSGESCHICHTE

4.2.1 IDENTIFIKATION UND BENENNUNG DES MONUMENTES

Der Beginn der Identifikation der sichtbaren Mauerreste als Teil einer antiken bzw. römischen Stadtmauer ist zeitlich nicht präzise zu fassen. Die Konsequenz und Kontinuität der Benennung der Ruinen als Teil einer «alten Stadtmauer» oder «Stadtmauer der alten Stadt Avenches» ab dem frühen 14. Jh. lässt darauf schliessen, dass diese möglicherweise bis in das frühere Mittelalter

7 Luftbild von Avenches (1942), Schrägaufsicht aus östlicher Richtung mit dem deutlich in der Landschaft erkennbaren Verlauf der römischen Stadtmauer. Zur Erleichterung der Lesbarkeit ist die Mauerkurtine mit einer halbtransparent-roten Linie markiert.



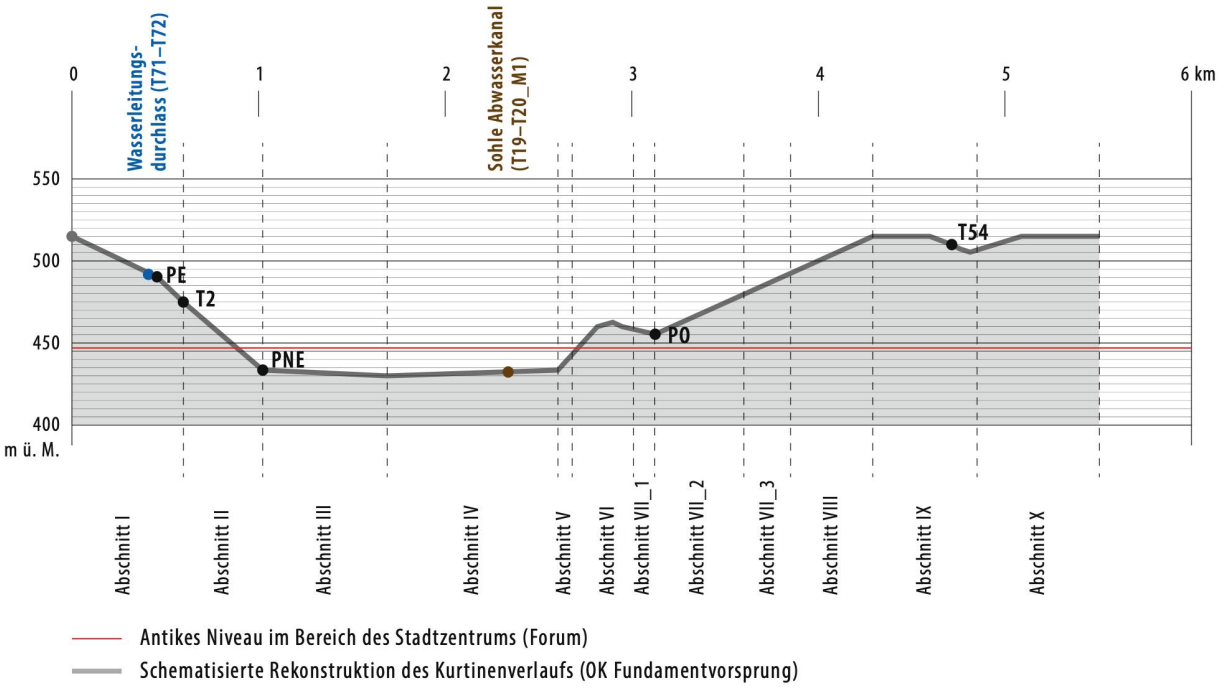
8 Archäologischer Gesamtplan von Aventicum/Avenches. Übersicht über die baulichen Komponenten der Stadtmauer mit der Nummerierung von Abschnitten, Teilstücken und Zwischentürmen. Die rot markierten Türme sind nicht ausgegraben und beruhen auf einer Rekonstruktion (M. 1:10 000).

zurückreicht[26] und eine Art Gegenentwurf zur «neuen» Stadt des 13. Jh. und deren Befestigung oder zu einer älteren Befestigungsanlage des 11. Jh. bildet[27].

Die erste schriftliche Erwähnung der antiken Stadtbefestigung datiert in das Jahr 1496. Dabei verbot Aymon de Montfalcon, Bischof des Bistums Lausanne, den Steinraub an der antiken Stadtbefestigung[28].

26 Vgl. Zusammenstellung der Quellen bei Grandjean 2007, 495 Anm. 57; vgl. Kap. 5.5. **27** Grandjean 2007, 41–43; 69–90. | Morerod 1995, 183–184; 186; 187 Doc. 1. **28** Offenbar wurde dieses Verbot im Anschluss an einen Besuch in Avenches erlassen, bei dem Aymon de Montfalcon von Peter Falck aus Freiburg begleitet wurde (zu Peter Falck und Aymon de Montfalcon vgl. Dahhaoui 2017). **29** Zitiert bei Zeiller 1654, 33.

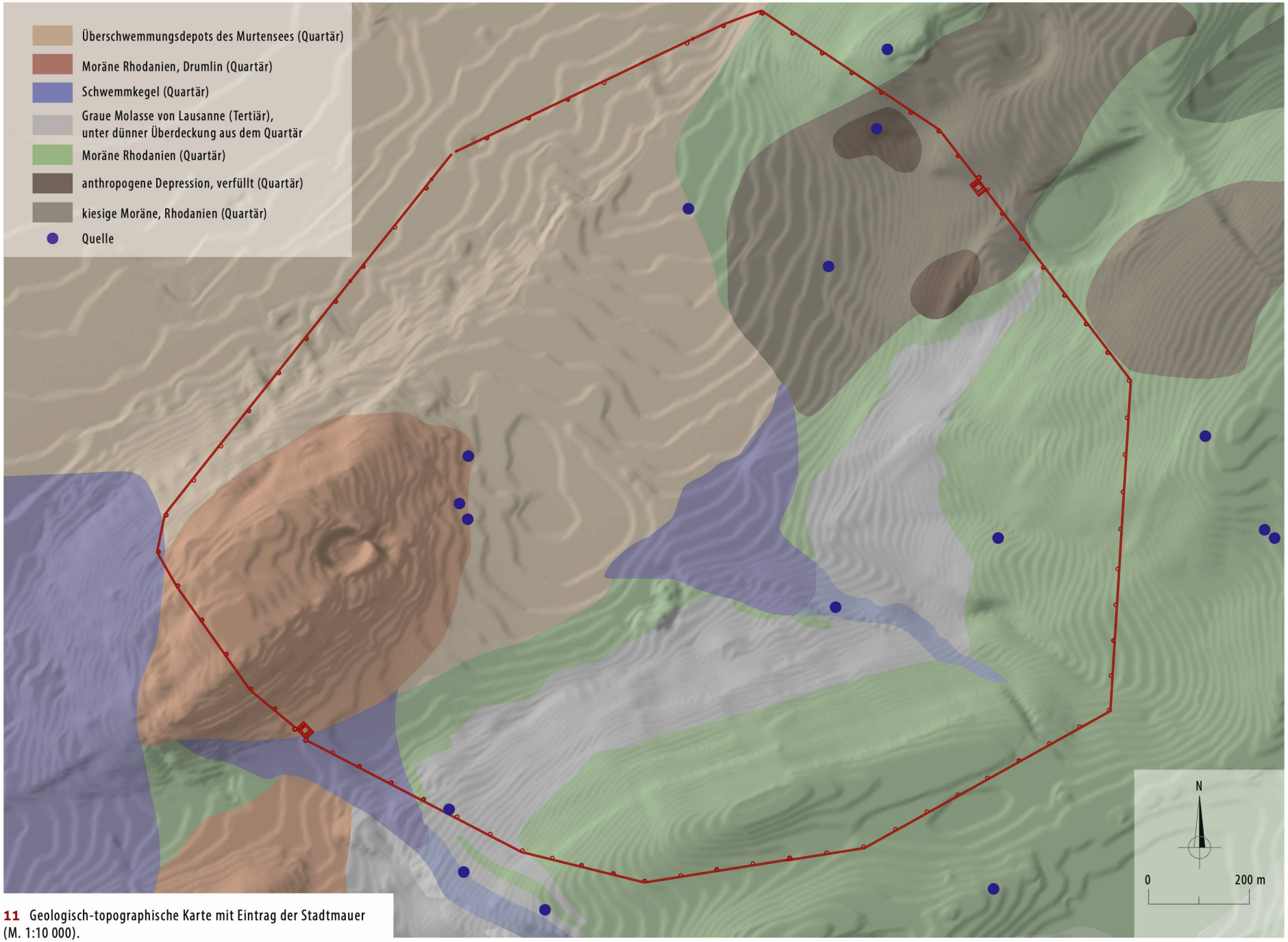
9 Blick von Osten in Richtung des deutlich tieferliegenden, antiken Stadtzentrums (Bildmitte). Im Vordergrund die Ruinen des Osttores. Die modernen Industriebauten am rechten Bildrand liegen im Bereich der Broye-Ebene.



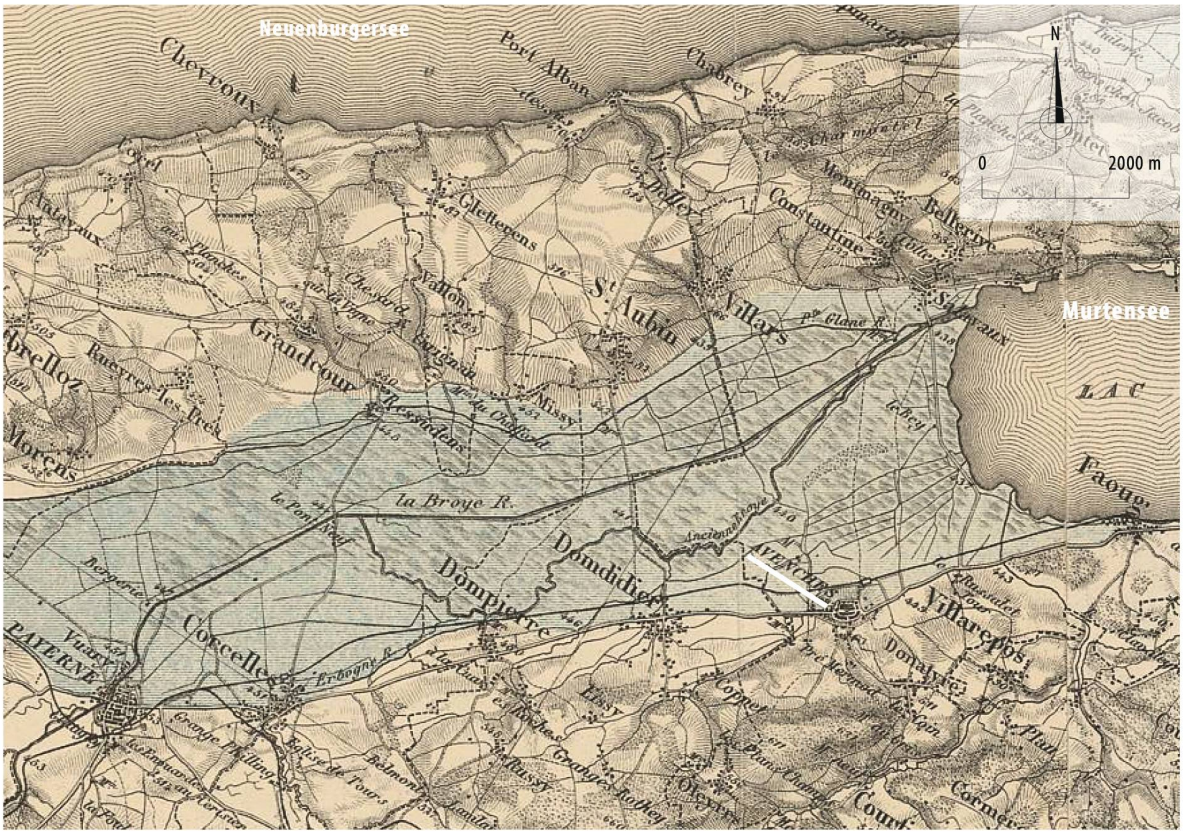
10 Schematisches Höhenprofil der Stadtmauer mit Angabe der einzelnen Kurtinenabschnitte sowie einzelnen Baubefunden mit bekannter, absoluten Höheneinmessung (UK Fundamentvorsprung).

Heinrich Loriti («Glareanus») beschrieb Avenches um 1515 folgendermassen: *«Moenia lata vide, non quæ præsentat is orbis, Oppiduli, sed quæ circulus exter habet. Gentis Aventinæ cecidit suprema potestas, Antiquæ fuerat quae caput Helvetiæ* [...]»[29]. Tatsächlich sollte die antike Stadtmauer, die vom Glanze und Reichtum der antiken Stadt Avenches kündet, zu einer Art Topos der Ortsbeschreibung werden, welcher bis in das 19. Jh. immer wieder repetiert wurde. Gleichzeitig wurde konsequent darauf verwiesen, dass dieser Glanz vergangen sei und dies mit dem Ruinenzustand der Stadtmauer versinnbildlicht.

Eine der ältesten, bekannten Erwähnungen der antiken Befestigung bildet der *«Statut de la ville, art. 113»* von



11 Geologisch-topographische Karte mit Eintrag der Stadtmauer (M. 1:10 000).



12 Karte der Broye-Ebene von 1881 (Schneider/La Nicca), welche den Überschwemmungsbereich der Broye vor der ersten Juragewässerkorrektion (1868–1891) zeigt. Die in der Ebene liegenen Teile von Avenches fallen vollständig in das Überschwemmungsgebiet (M. 1:100 000).

1536, der in einer 1733 kopierten Fassung überliefert ist. Hier wird die Stadtmauer als *«les vestiges de l'enceinte de l'ancienne ville d'Avenches»* bezeichnet[30] ■ **15**. Ob es sich bei dem von Schoepf 1577–1578 dargestellten Mauerring, welcher die mittelalterliche Stadt südseitig etwas zu weit umfasst, um die antike Stadtmauer handelt, bleibt offen[31] ■ **16**.

In Marquart Wilds Apologie von 1710 bilden die Reste der antiken Stadtmauer eines der wichtigsten Zeugnisse, um von der Grösse und dem Ruhm einer der schönen, grossen und beachtlichen Städte Galliens zu künden[32]. Um die Grösse der durch die Stadtmauer eingeschlossenen Stadt zu verdeutlichen, nennt Wild bei einer flächigen Aussaat einen Zehntensteuer-Ertrag von bis zu 200 Sack Korn (*«200 sacs de froment»*), welche der bernische Landvogt vor Ort einnehmen könne[33]. Wild beobachtete, dass die Stadtmauer zahlreiche halbrunde, an der Innenseite angesetzte Türme aufwies[34]. Der anonyme Plan von 1723 verzeichnet den vollständigen Mauerring inklusive mehrerer Turmstandorte, nähere Beschreibungen des Dargestellten fehlen allerdings[35] ■ **17**. Auf der Gesamtdarstellung von Hagenbuch 1727 ist die vollständige Stadtmauer eingetragen, dazu werden Angaben zur Höhe des erhaltenen Mauerwerks und zu den sichtbaren Turmstandorten gemacht ■ **18**. Eine *«ancienne porte»* der Stadtmauer vermutete Hagenbuch im Bereich der mittelalterlichen *Porte de Payerne* am

13 Bereich von Derrière les Murs, rund 50 m nördlich ausserhalb der Stadtmauer (Abschnitt T IV, Teilstück PN–T17_M1). Die unter Wasser stehenden Sondierschnitte bezeugen den in diesem Bereich hoch stehenden Grundwasserspiegel (Ausgrabung 2016.06).

30 Gemeindearchiv von Avenches, Akte R 52b; publiziert bei Meylan-Krause 2004, 29 Fig. 12. **31** Klein 1992, 34–35 deutet die dargestellte Mauer als Abbild der antiken Stadtmauer. **32** Wild 1710, 176. Ähnlich formuliert auch bei Tschudi 1758, 153: *«Die Stadt Aventicum, jetzt Wiflinspurg genannt, ist fast gross gewesen, wie man den alten gebrochenen Thürnen [sic!] und Rinck-Mauern sihet, Dann ist sie nicht allein des Uchtlands – sondern auch des ganzen Helvetier-Lands fürnehmste – und vorderste Haupt-Stadt gewesen»*. **33** Wild 1710, 176; auch bei Scheuchzer 1746, 254. **34** Wild 1710, 193. **35** Plan 1723.

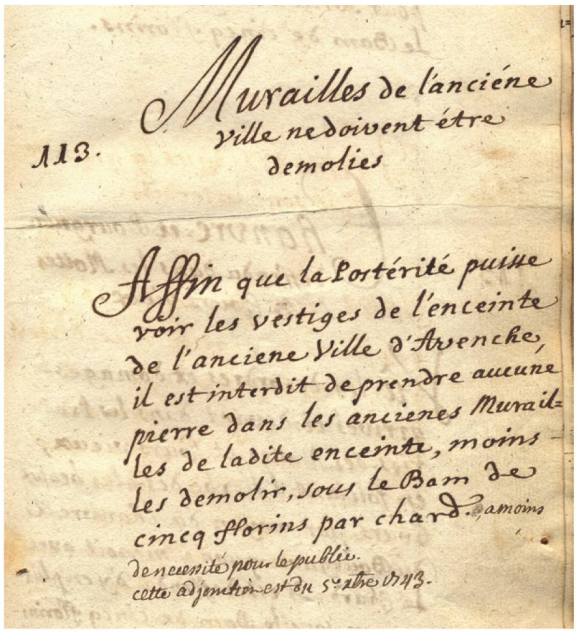
14 Südteil des Stadtgebietes von Aventicum mit dem modernen Dorf Donatyre am linken Bildrand. Die moderne Strassenführung folgt hier dem Verlauf der antiken Stadtmauer. Am linken oberen Bildrand ist der Hangfuss des Bois de Châtel zu erkennen.

westlichen Ende des Altstadthügels[36]. Auf den anderen kartographischen Darstellungen der ersten Hälfte des 18. Jh. wird die Stadtmauer als *«vieux murs»* bezeichnet[37] oder als unlegendierte (rote) Linie eingetragen[38].

In verschiedenen Reiseberichten des späten 18. Jh. wird die Stadtmauer vor allem als Zeugnis der ehemaligen Grösse und Bedeutung der Stadt angesehen. Wie etwa bei R. Francis, der 1789 anhand der Mauerreste Standort und der Ausdehnung der Stadtmauer erkennt. Die Grösse beschreibt er als 1.5 Wegstunden und die Form als rund[39]. Gegenüber den Resten von Tempeln oder des Amphitheaters und insbesondere der zahlreichen, entdeckten Mosaiken nimmt die Stadtmauer in diesen Berichten allerdings lediglich eine untergeordnete Rolle ein[40].

E. Ritter hebt 1788 insbesondere die fast durchgängige Sichtbarkeit der Avencher Stadtmauer hervor und vergleicht Avenches diesbezüglich mit Rom und *Paestum*[41]. Den Umriss der Mauer beschreibt er als regelmässiges Rund, deren Umgehung rund fünf Viertelstunden in Anspruch nehme. Hinweise auf Stadttore sind Ritter offenbar nicht bekannt, er vermutet allerdings ein Tor etwas oberhalb von T2 *(Tornallaz)*[42]. Ritter fügt eine kurze Beschreibung der erhaltenen Mauerreste an und bespricht insbesondere den Befund der *Tornallaz* etwas ausführlicher[43]. Aus der Regelmässigkeit der Mauerkonstruktion und deren Verbindung mit den

15 «Statut de la ville» art. 113 (1536, kopiert um 1733), der den Raub von Bausteinen an der römischen Stadtmauer unter Strafandrohung verbietet.



113. Murailles de l'anciéne ville ne doivent être demolies

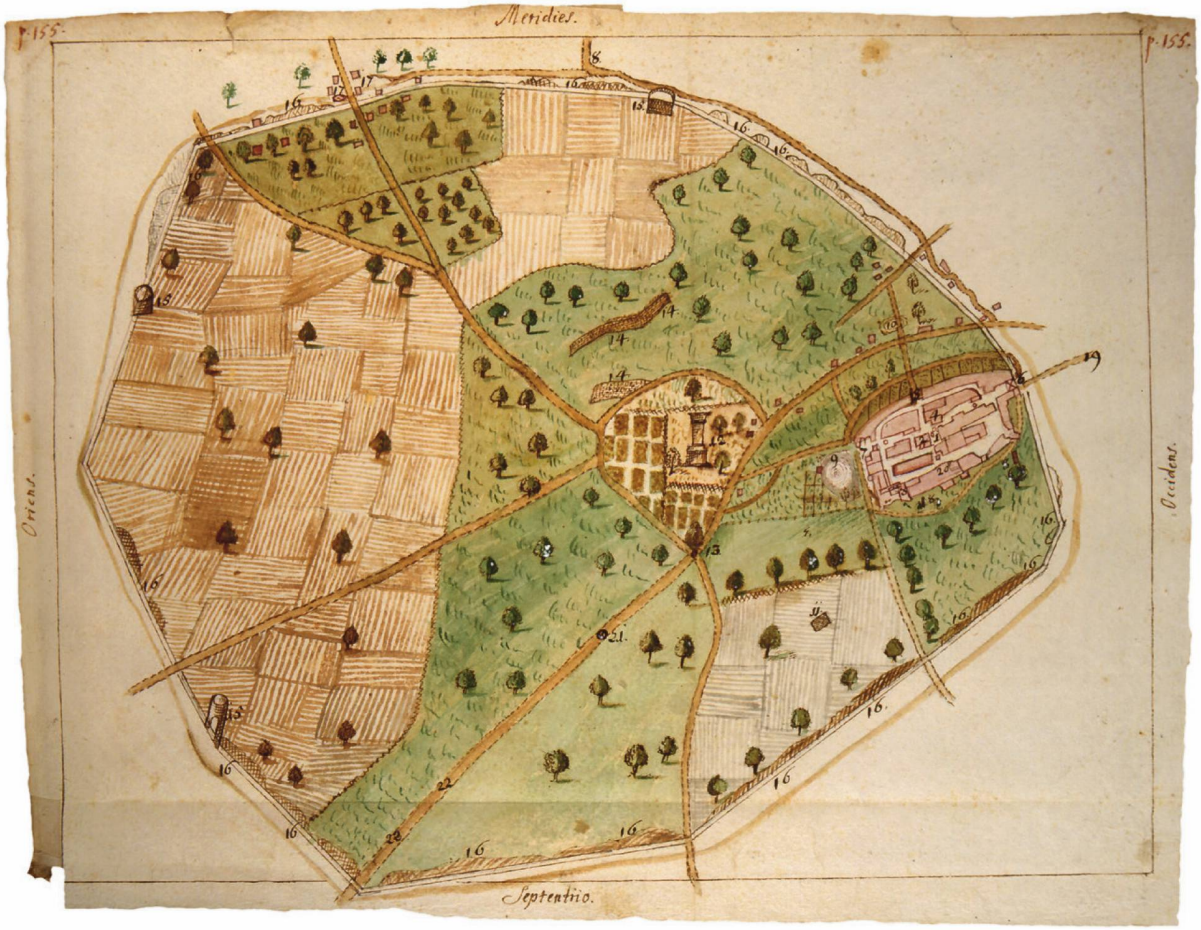
Affin que la Postérité puisse voir les vestiges de l'enceinte de l'anciene Ville d'Avenche, il est interdit de prendre aucune pierre dans les anciennes Murailles de ladite enceinte, moins les demolir, sous le Ban de cincq florins par chaq. contrevenant

de necessité pour le public.
cette ordonnance est du 5 7bre 1743.

36 Hagenbuch 1727 und dessen Kopie von Schinz 1743. Zur *Porte de Payerne* vgl. Piguet/Blanc 2006, 113–117. | Grandjean 2007, 70–75. **37** Schmidt de Rossens 1749. | Schmidt de Rossens 1749–1752. **38** Willommet de Payerne 1745. | Fornerod 1747. | Hagenbuch 1751. **39** Francis 1789, 56; 59. **40** Im immerhin 25 Seiten zählenden Bericht zu Avenches von Sinner 1781, 279–304 wird die Stadtmauer nicht erwähnt; Schmid 1752 und Schmidt 1760 konzentrieren sich ebenfalls auf die Zusammenstellung der antiken Schriftquellen und der Mosaikfunde. **41** Ritter 1788, 3. **42** Ritter 1788, 7–8. **43** Ritter 1788, 8–9; vgl. Synthese T2, Kap. 5.2.9.

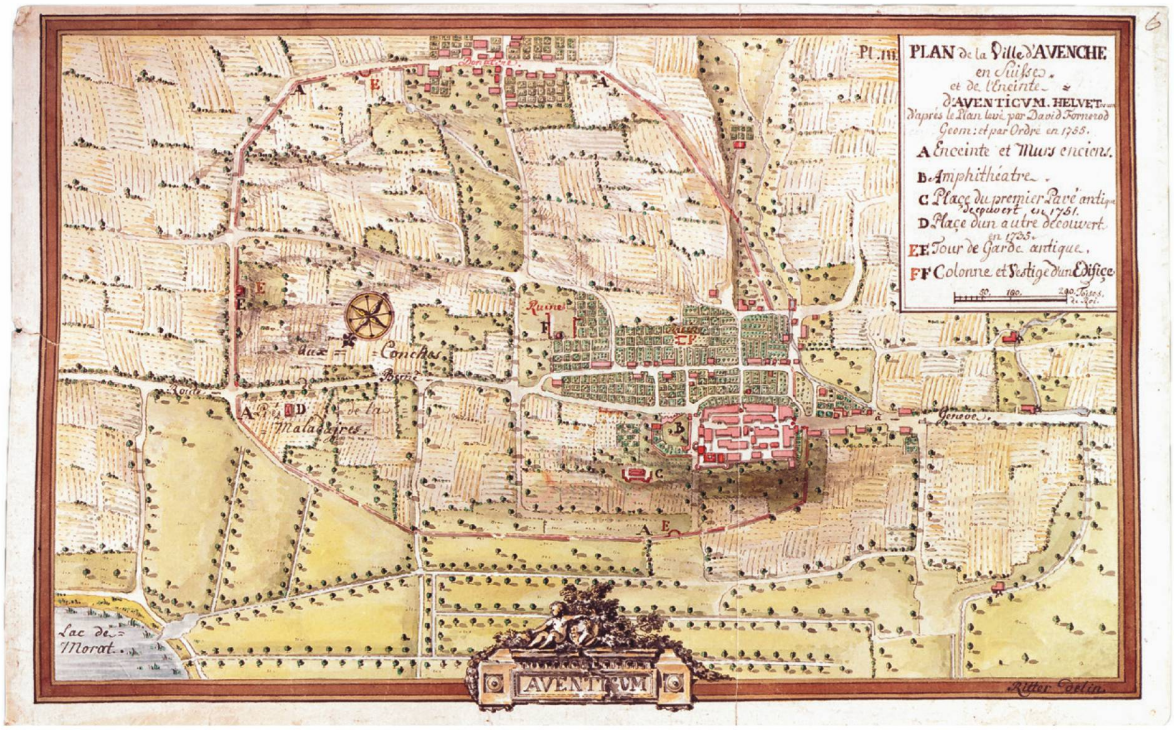
16 Karte von Schöpf (1577–1578) mit der als «Wiflisburg» bezeichneten Stadt Avenches in der Bildmitte.

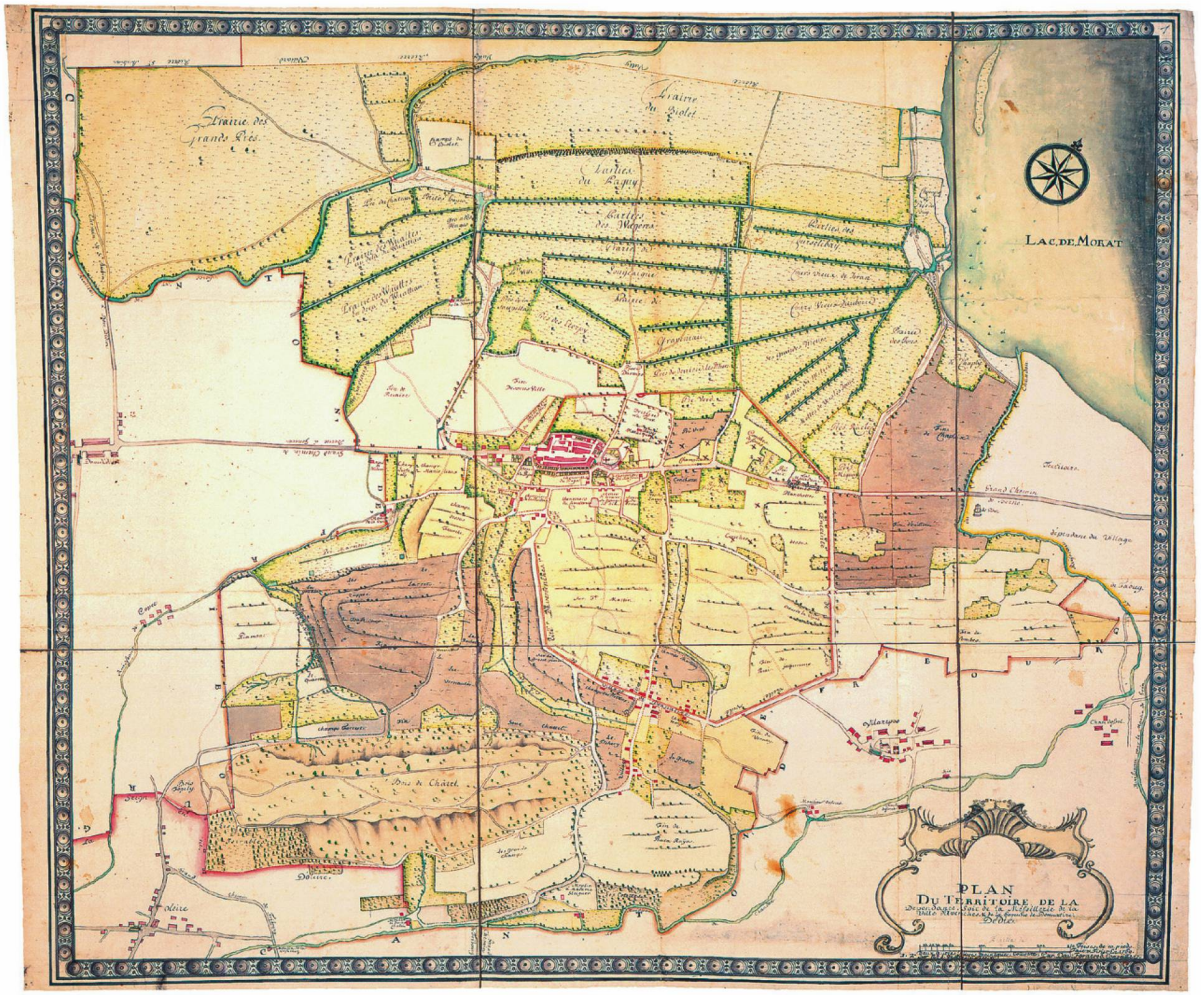
17 Anonyme Karte von Avenches von 1723. Die Darstellung zeigt den vollständigen Mauerring der antiken Befestigung.



18 Karte von Avenches von J. C. Hagenbuch (1727), die das moderne, aussen von der antiken Stadtmauer begrenzte Stadtgebiet darstellt. Angaben zur Erhaltungshöhe der Mauerreste und sichtbaren Turmbauten komplettieren die Darstellung.

19 Karte von Avenches von E. Ritter (1755).



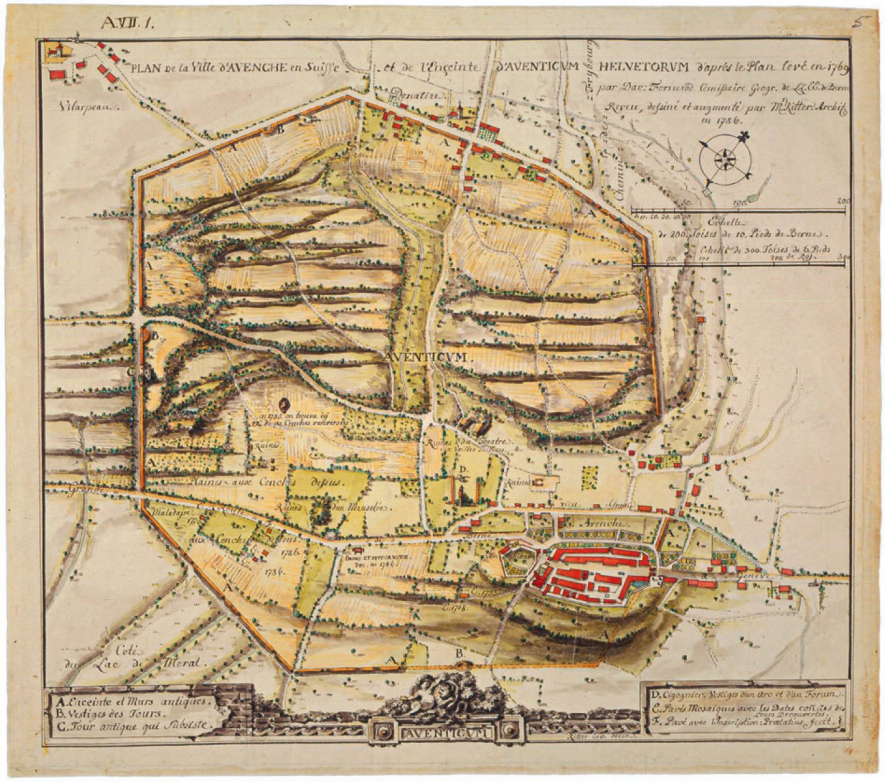


20 Karte von Avenches inklusive umliegender Territorien von D. Fornerod (1769). Die Stadtmauer ist als rote Linie eingetragen.

Türmen schliesst Ritter auf einen einmaligen Bauvorgang[44]. Die bildlichen Darstellungen der zweiten Hälfte des 18. Jh. schliessen mehr Details in die Darstellung des Mauerverlaufs ein und vermerken Einzelheiten wie Erhaltungszustände oder sichtbare Reste von Zwischentürmen[45] ■ **19–21**. Die Pläne und Karten des 19. Jh. sind einerseits durch die Wiedergabe und Kopie bestehender Pläne, andererseits durch das Hinzufügen von neuen Erkenntnissen infolge beginnender Ausgrabungen an der Stadtmauer gekennzeichnet. In die erste Kategorie gehört die Darstellung von Vögeli 1812, welche eine fast exakte Kopie des Plans von Hagenbuch 1727 darstellt ■ **22**. Einen starken Bezug zu bereits bestehenden Plänen lässt sich auch für den 1805 entstandenen Gesamtplan von Aubert Parent feststellen[46] ■ **23**.

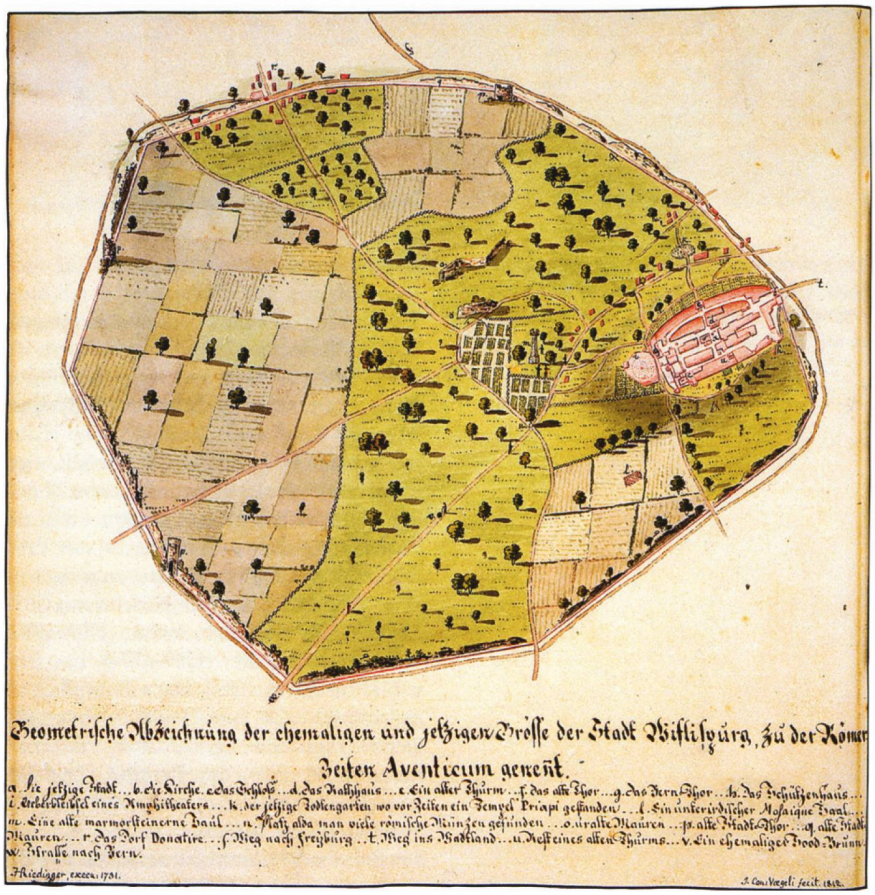
In die zweite Kategorie gehören die ersten archäologischen Gesamtpläne von Duvoisin, Bursian und Rosset[47]. Charakteristisch für diese zweite Kategorie von Plänen sind Mutmassungen über Standorte von Toren und Türmen sowie die graphische Unterscheidung von mutmasslichen und gesicherten Befunden ■ **24–26**. Der ausführlichste Bericht zur Stadtmauer aus dem 19. Jh. ist bei Bursian zu finden[48].

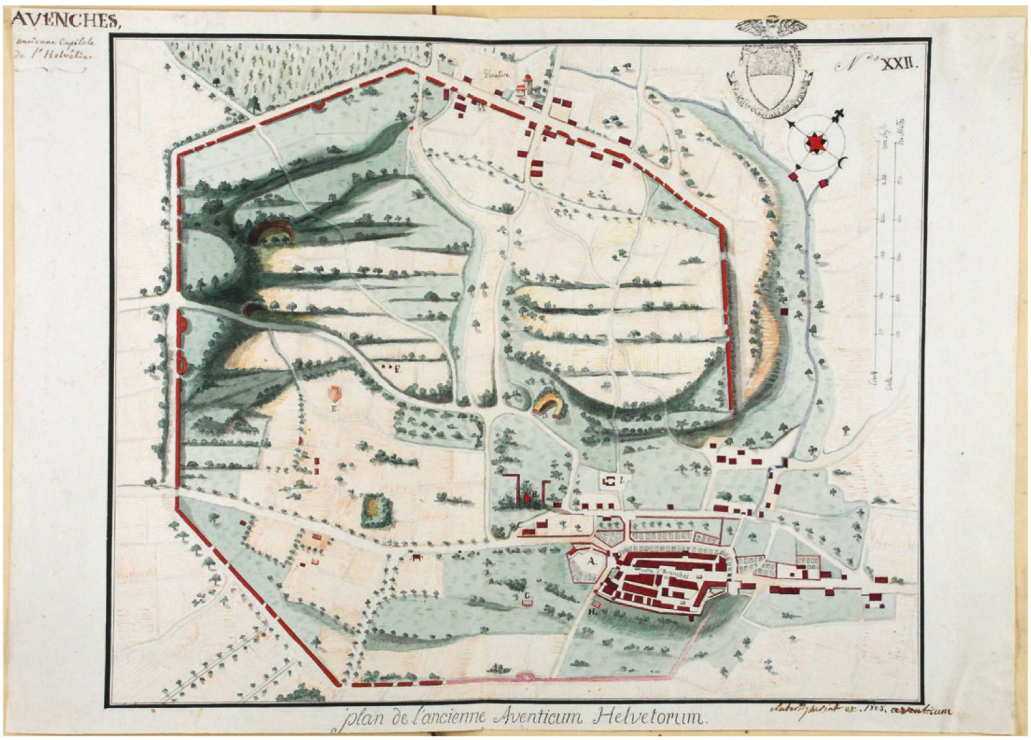
44 Ritter 1788, 14. **45** Ritter nach 1755. | Fornerod 1769. | Ritter 1786. **46** Aubert Parent 1805, starke Bezüge zum Plan von Ritter 1786. **47** Duvoisin 1845. | Bursian 1867. | Rosset 1888. **48** Bursian 1867, 5–9.



21 Karte von Avenches von E. Ritter (1786). Die äusserst plastische Darstellung illustriert den topographischen Verlauf der antiken Mauer und zeigt Details ihrer Erhaltung.

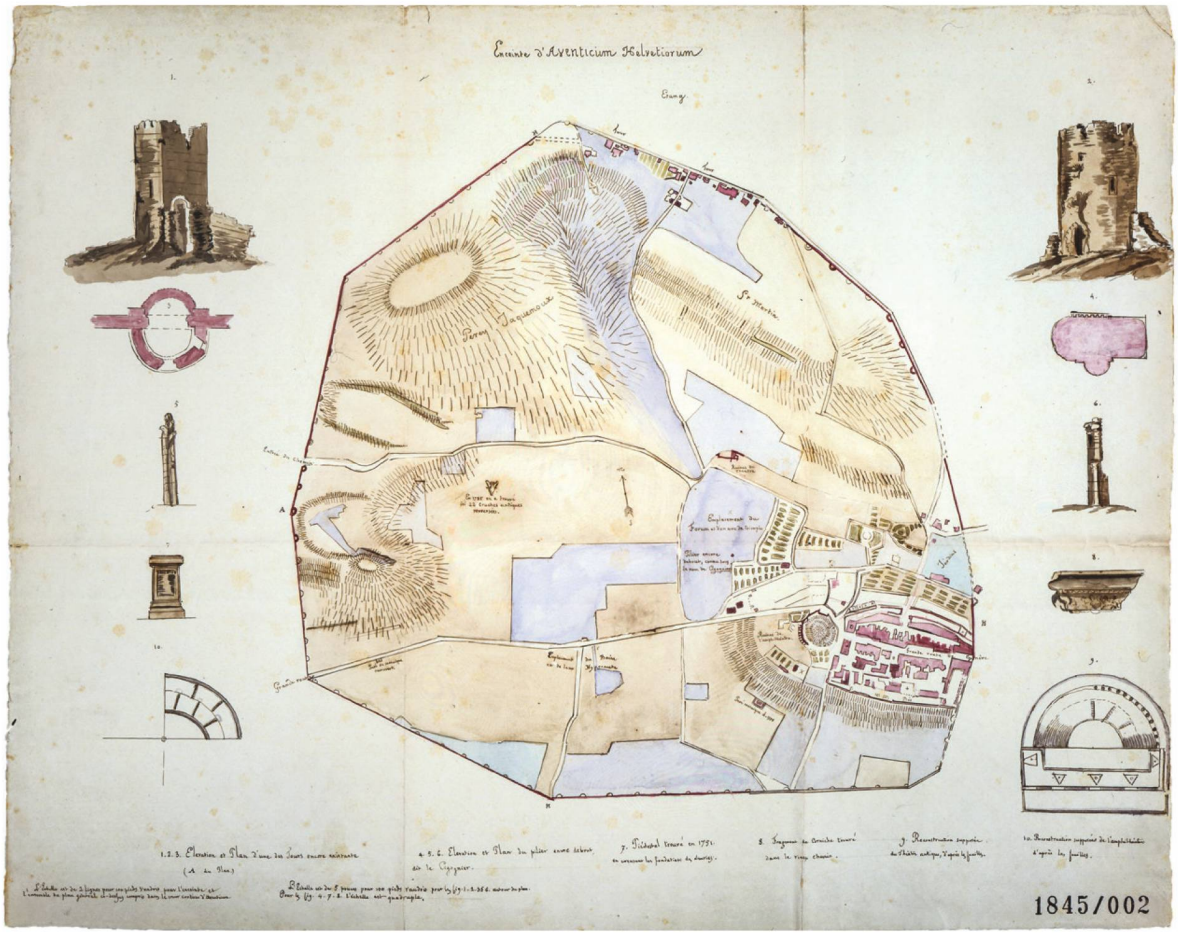
22 Karte von Avenches von J. C. Vögeli (1812) mit der antiken Stadtmauer als Aussengrenze. Die Darstellung orientiert sich stark an derjenigen von Hagenbuch 1727.

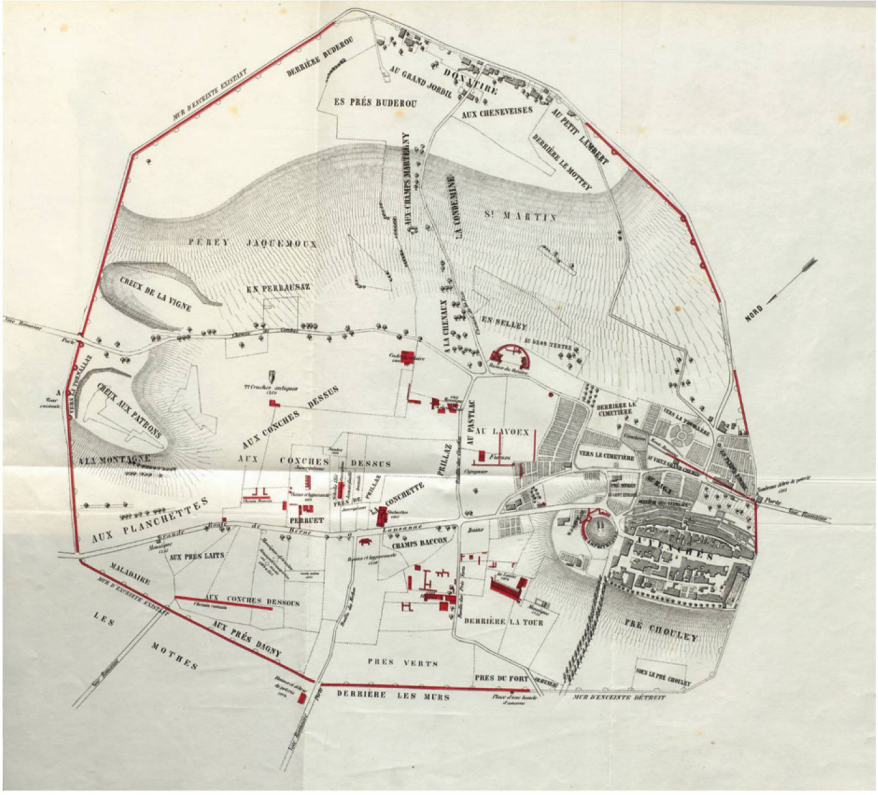




23 Plan von Avenches von A. Parent (1808). Neben dem Verlauf der römischen Stadtmauer sind im Plan mehrere Ruinen antiker Gebäude, so etwa das Theater, das Amphitheater oder ein Teil des Forums eingetragen. Auf dem Westteil des Nordabschnittes sind infolge der Zerstörungen beim Bau eines Exerzierplatzes längere Teilstücke der Stadtmauer nicht mehr obertägig sichtbar.

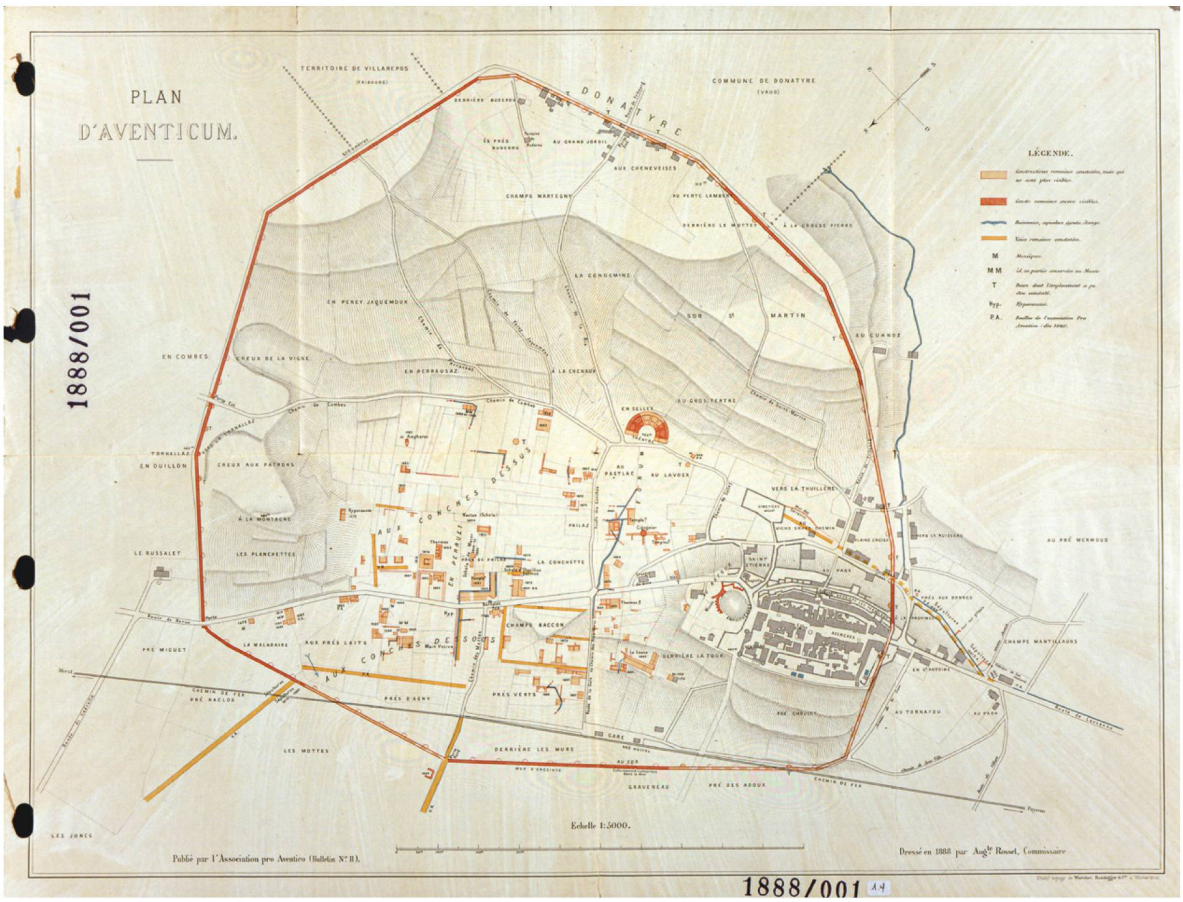
24 Plan von Avenches mit Eintrag der bekannten römischen Ruinen von Duvoisin (1845). Bemerkenswert ist insbesondere, dass der Autor Mutmassungen über Turm- und Torstandorte zur römischen Stadtbefestigung in den Plan integrierte. Unter den randlich angebrachten, vignettenartigen Darstellungen von Ruinen sind rechts und links oben Ansichten der Tornallaz (T2) eingezeichnet.

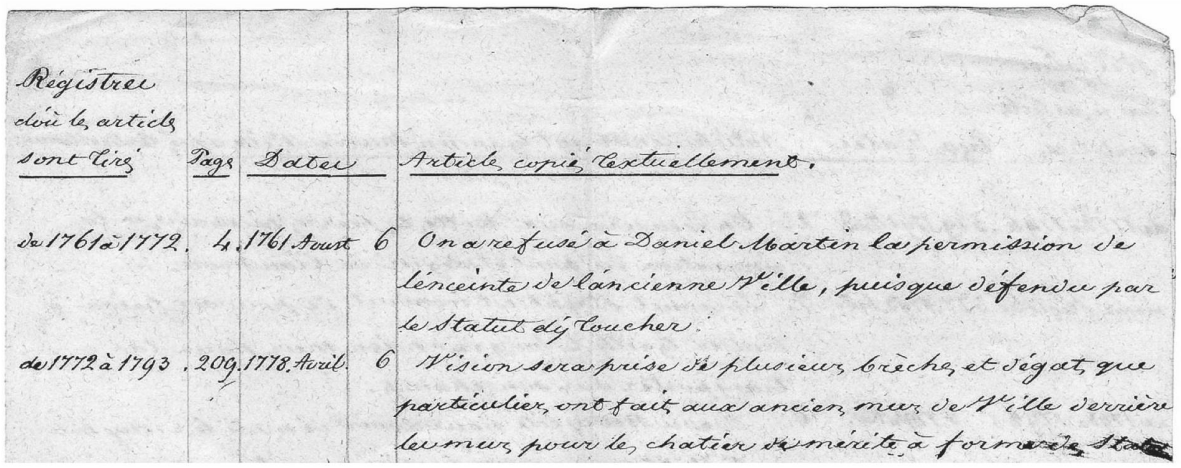




25 Katasterplan von C. Bursian (1867), in welchem wie im Plan von Duvoisin 1845 Mutmassungen über Turmstandorte enthalten sind. Tatsächlich bekannte Turmstandorte und Mauerabschnitte sind rot eingetragen. An den westlichen Abschnitten der Stadtmauer sind die Zerstörungen der obertägigen Mauerteile infolge des Strassenbaus deutlich zu sehen.

26 Archäologischer Gesamtplan von Avenches von A. Rosset (1888). Der Plan verzeichnet erstmals römische Baubefunde unter Angabe von Entdeckungs- und Ausgrabungsjahren. Im Bereich des antiken Stadtzentrums manifestieren sich die zahlreichen Ausgrabungen der zweiten Hälfte des 19. Jh. durch ein dichtes Netz an Baubefunden.





Régistres où les articles sont tirés	Pages	Dates		Articles copiés textuellement.
de 1761 à 1772.	4.	1761 Aout	6	On a refusé à Daniel Martin la permission de l'enceinte de l'ancienne Ville, puisque défendu par le Statut du Toucher.
de 1772 à 1793	209.	1778. Avril	6	Vision sera prise de plusieurs brèche, et dégat, que particulier, ont fait aux anciens murs de Ville derrière les murs pour les chatier du mérite à former le Stat

27 Auszug aus dem zivilien Strafregister der Stadt Avenches 1761–1793. Auflistung von Straftätern, die verbotenerweise Bausteine aus der römischen Stadtmauer entfernt haben.

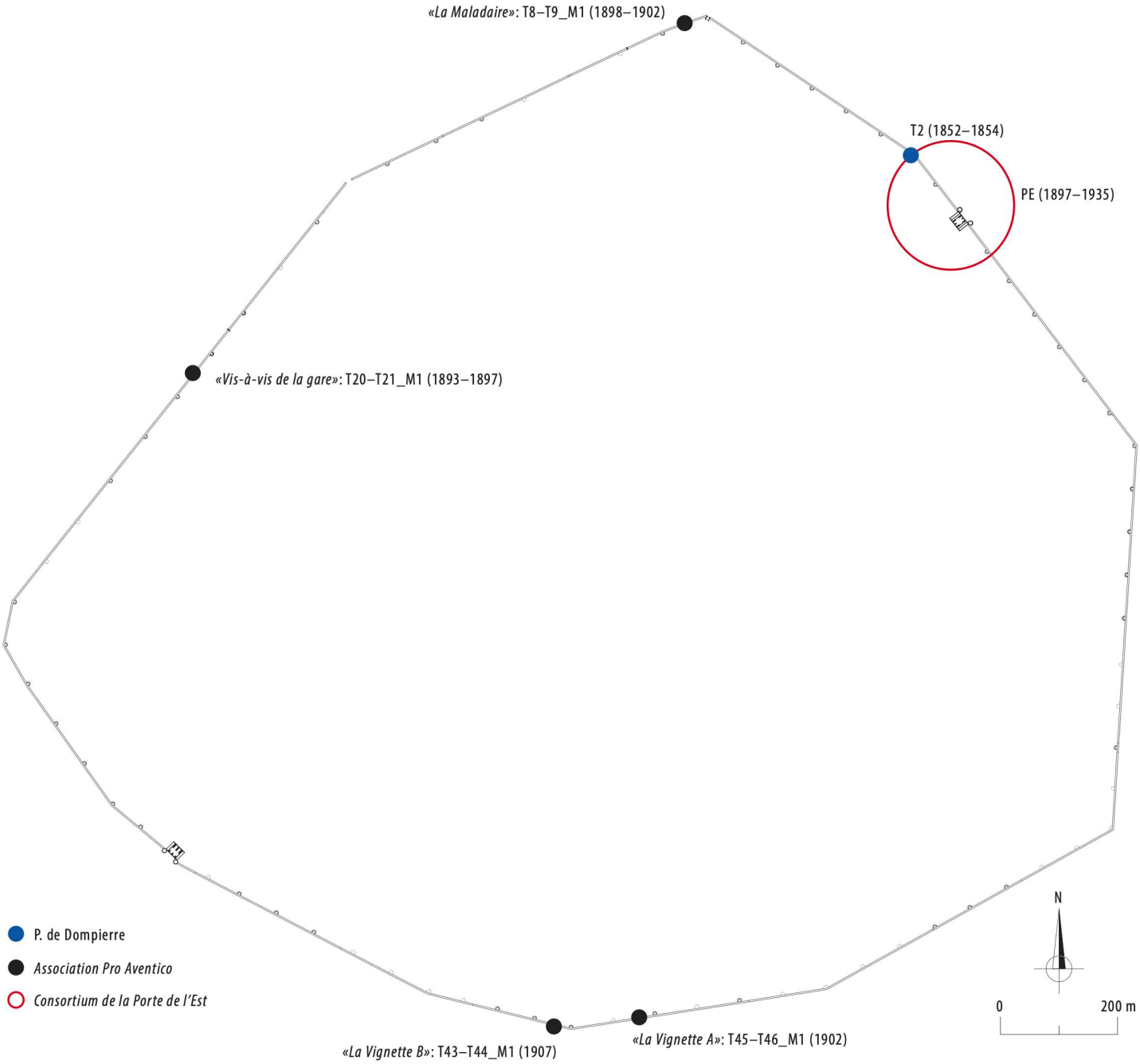
4.2.2 ZWISCHEN STEINBRUCH UND SCHUTZBEMÜHUNGEN: UMGANG MIT DER STADTMAUER VOR DEM 20. JH.

Wie die meisten baulichen Überreste der antiken Stadt wurde auch die Stadtmauer spätestens ab dem 11. Jh. intensiv als Steinbruch genutzt und insbesondere die Werksteinelemente der Toranlagen und des Wehrgangs sowie die Handquader der Mauerschalen entfernt und anderswo wieder verbaut[49]. Nachdem Avenches 1536 unter bernische Herrschaft geraten und Sitz der Landvogtei geworden war, wurde im selben Jahr ein Dekret ausgearbeitet, welches den Steinraub an der antiken Stadtmauer unter Strafandrohung verbot, um der Nachwelt die Stadtmauer der alten Stadt Avenches zu erhalten[50]. Inwieweit diesem Dekret der bernischen Obrigkeit tatsächlich ein Schutzgedanke des antiken Bauwerks zu Grunde lag oder vielleicht auch das wirtschaftliche Interesse, selber über die Steinressourcen verfügen zu können, eine Rolle spielte, lässt sich nicht ausmachen. Trotz des Dekretes wurde zwischen 1744 und 1746 im Bereich der Flur *Gravenau* (Teilstück T22–T23_M1) die bis dahin noch deutlich obertägig sichtbare Stadtmauer einem neuen Exerzierplatzes «geopfert»[51].

Der Umgang mit der antiken Bausubstanz sollte nach dem Zusammenbruch des *Ancien régime* 1798 und der neuen Zugehörigkeit von Avenches zum Kanton Waadt ab 1803 eine dramatische Wende nehmen: Das 19. Jh. markierte mit den zahlreichen «Ausgrabungen» privater Grundstückeigentümer und der systematischen Gewinnung von Baumaterial an den antiken Ruinen einen Höhepunkt in der Zerstörung der antiken Stadt[52]. Diese Entwicklung lässt sich anhand der Einträge im zivilen Strafregister der Stadt zwischen 1761 und 1816 verfolgen ■ **27**. Sind im ausgehenden, bernerzeitlichen 18. Jh. noch mehrere Strafeinträge und Bussen für das unrechtmässige Entfernen von Steinen der Stadtmauer bezeugt[53], so werden die Strafeinträge ab 1800 von solchen abgelöst, die das Schlagen von Breschen in die Stadtmauer erlauben, allerdings die Abgabe der Bausteine an die Stadtverwaltung vorschreiben[54]. 1816 wurde Anrainern der *Tornallaz* (T2) gar erlaubt, eine zerfallene Mauer unter Verwendung von römischen Mauersteinen wiederherzustellen[55].

Zu massiven Verlusten an der antiken Bausubstanz führten allerdings nicht nur die Ausgrabungen von Privatpersonen, sondern auch offiziell-staatliche Bauvorhaben. Im Vorfeld des 1833 begonnen Strassenbaus der *Route de Donatyre* im Bereich des Stadtmauerabschnittes T VII_2 wurde die Stadtmauer auf einer Länge von rund 150 m obertägig abgebrochen. Ein Sitzungsprotokoll der Gemeinde Avenches berichtet von Entschädigungszahlungen an Landbesitzer und den Zerstörungen an der antiken Mauer[56]. Der 1876 erfolgte Bau des Eisenbahntrassees führte auf rund 20 m Breite zur teilweisen, vermutlich unbeobachteten Zerstörung der Stadtmauer im Bereich des Teilstückes T12–T13_M1 und von T24[57].

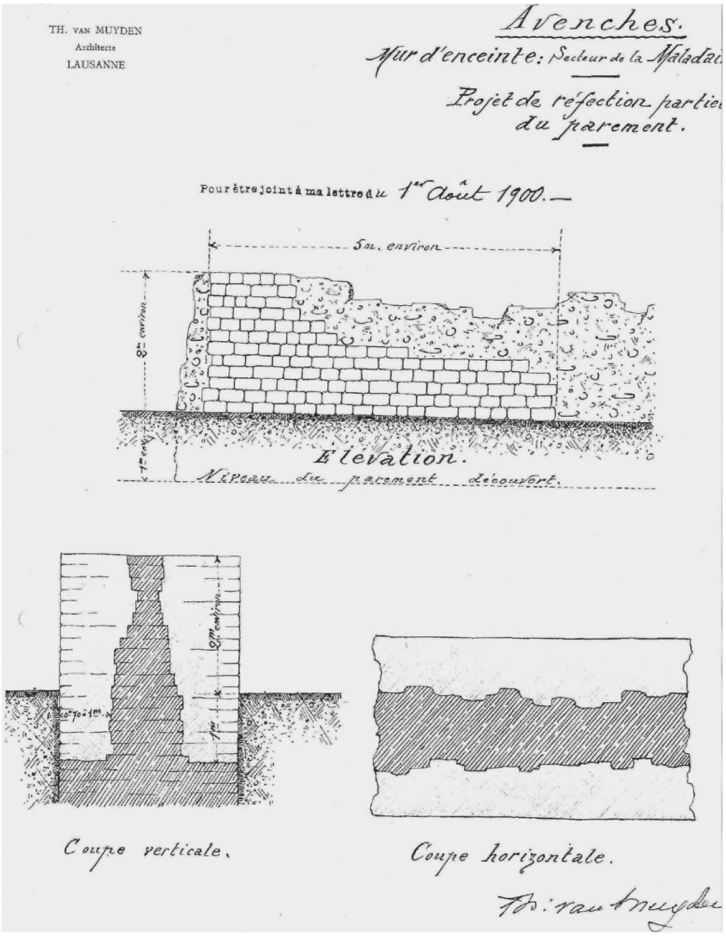
49 Vgl. Kap. 5.5. **50** Vgl. oben S. 42. Mit dem Verbot von 1498 war Aymon de Montfalcon gewissermassen ein Vorreiter dieser Massnahme (s. Anm. 28). **51** Vgl. Protokoll der Gemeindeversammlung vom 6.2.1744, ACA: *«Muraille en Gravenaux à démolir. Come on a delibéré de faire une place d'armes en la planche [?] de Gravenaux, on a trouvé à propos de faire démolir la muraille du milieu de la planche, pour préparer d'avance cet ouvrage et on conviendra avec quelcun pr faire cette démolition»*. Vgl. auch Auswertung Abschnitt T IV, Kap. 16. **52** Meylan-Krause 2004, 89–92. | Grandjean 2007, 408–409. | Castella et al. 2015, 18–21. **53** Vgl. exemplarisch die Einträge vom 6.8.1761: *«On a refusé à Daniel Martin la permission de l'enceinte de l'ancienne ville puisque défendu par le statut* (*Statut de la ville* von 1536, der 1733 erneuert wurde, vgl. ■ **15**) *d'y toucher»* und vom 6.2.1794: *«David Bettey cité pour avoir démoli les vieux murs de ville et en avoir pris les pierres, a été condamné à 15 florin [...]»*. **54** Vgl. exemplarisch die Einträge vom 10.8.1801: *«La chambre de Régie a permi au Citoyen Jean Martin de pouvoir creuser pour environ deux chars de pierres devant de chez lui, aux anciens murs, et sans qu'il s'étende plus loin et cela sans conséquences pour d'autres»* und vom 27.4.1802: *«On a autorisé et permis pour autant qu'il n'y aura pas d'obstacle au Cit. Del Landriset à établir une issue à son champ de [?] Budère sur le ancien mur et à cet [?] de rompre le dit mur pourvu toutefois que les pierres qui en proviendront restent à disposition de la Commune»*. **55** Eintrag ziviles Strafregister Avenches vom 2.5.1816. Auch für andere antike Monumente in Avenches erwiesen sich die intensiven Steinraubaktivitäten des 19. Jh. als verheerend, etwa das Theater (vgl. Matter 2009, 24–28). **56** Protokoll vom 15.1.1833, ACA. **57** Streckenabschnitt Murten-Payerne; Wägli 2010, 17; 69; Karte 1; Karte 3. Im Archiv der SBB in Brugg finden sich keine Dokumente zu allfälligen, beim Bau der Eisenbahntrassee angeschnittenen Resten der antiken Stadtmauer. Allerdings ist ein Grossteil des Planarchives der SBB noch nicht erschlossen (Konsultation des Archives in Brugg vom 8.9.2015).



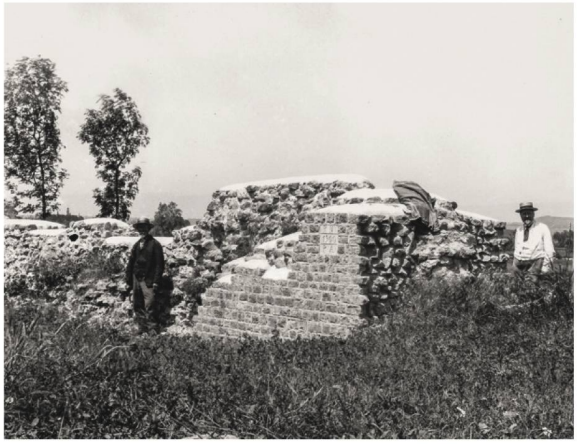
28 Restaurierungsetappen des 19. und frühen 20. Jh. (M. 1:10 000).

F.-R. de Dompierre, der ab 1822 als kantonaler *Conservateur des Antiquités* offiziell für Avenches zuständig war und dessen Nachfolger ab 1844, E. d'Oleires, gelang es wegen der zahlreichen, in den Händen privater Besitzer befindlicher Parzellen kaum, die privaten Raubgrabungen unter Kontrolle zu bekommen[58]. De Dompierre und d'Oleires mussten sich in den meisten Fällen auf Bestandesaufnahmen der sichtbaren Mauerreste beschränken, konnten jedoch nur wenig zu deren sachgemässer Freilegung oder gar zu deren Schutz unternehmen[59]. Erst nach der Gründung der *Association Pro Aventico* (APA) am 3.9.1885 konnten die Bemühungen zur wissenschaftlichen Ausgrabung und zum Schutz der antiken Stadt umgesetzt werden[60].

58 Zu F.-R. de Dompierre vgl. Secretan 1908 und Progin 2017, 27–30. Zu E. d'Oleires vgl. Dal Bianco 2017. **59** Zu den Bemühungen von de Dompierre um den Schutz der Stadtmauer vgl. Progin 2017, 91; 98. **60** Tuor-Clerc 1985, 9–11. | Meylan-Krause 2004, 92. **61** Vgl. Synthesen T2, Kap. 5.2.2, und Osttor, Kap. 5.2.9. **62** Vgl. Nachweis eines Drainagegrabens am Nordosttor S. 182 . Abschnitte T III und T IV, Kap. 15 und 16. **63** Vgl. Korrespondenz von Th. van Muyden mit der APA im Fonds F. Olivier (BCUL, Fonds F. Olivier, Carton 289, IS 1905/XIII S). **64** Vgl. Forschungsgeschichte Osttor, Kap. 5.2.2.2. **65** Cart 1912, 37. | Cart 1914, 51. **66** Ausgrabungen *Porte de l'Est* – 1900.03, 1901.03, 1902.03, 1903.02. Nicht alle Grabungskampagnen am Osttor sind nachträglich mit Grabungskürzeln versehen worden.



29 Planskizze des Architekten Th. von Muyden zur teilweisen Wiederherstellung der Stadtmauer auf dem Teilstück PNE–T9 (La Maladeire) (1.8.1900).



30 Ansicht der 1900 restaurierten und wiederaufgebauten Mauerpartie im Bereich La Maladeire (Foto nach 1902). Oben wurde das Mauerwerk mit Zementdeckeln geschlossen, gegen innen blendete man dem antiken Mauerkern neue Mauerschalen aus Handquadern vor. Links im Bild ist der Architekt Th. van Muyden zu sehen.

4.2.3 ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN VOR DEM 20. JH.

Die ältesten gezielten Ausgrabungen im Bereich der Stadtmauer wurden wohl gegen Ende des 18. Jh. von E. Ritter an T2 und am Osttor angelegt[61]. Zwischen 1830 und 1840 wurde abermals im Bereich des Osttors und um die Mitte des 19. Jh. an T2 gegraben. Andere Ausgrabungen am Nordteil der Stadtmauer (Abschnitte T III, T IV) sind nicht im eigentlichen Sinne aus archäologisch-historischem Interesse realisiert worden, sondern erfolgten im Zusammenhang mit Grabarbeiten für das Anlegen von Drainagegräben zur Entwässerung der sumpfigen Überschwemmungsebene[62].

Die ersten Ausgrabungs- und Restaurierungsarbeiten unter der Ägide der wenige Jahre zuvor gegründeten APA betrafen von 1893–1897 eine rund 70 m lange Mauerpartie gegenüber des Bahnhofs von Avenches (Teilstück T20–T21_M1), von 1898 bis 1902 eine rund 30 m lange Mauerpartie am Ostende des Abschnittes T III (Teilstück T8–T9_M1), 1904 ein 10 m langes Mauerstück («*La Vignette A*», Teilstück T45–T46_M1) und 1907 ein 20 m langes Teilstück («*La Vignette B*», Teilstück T43–T44_M1). Diese Arbeiten standen unter der Leitung von E. Secretan, Th. van Muyden und A. Rosset[63] ■ **28–30**. Nur vier Jahre nach dem Beginn der ersten Ausgrabungen und Restaurierungen der APA nahm das «Konsortium des Osttores», vorerst unter der Leitung des Archäologen J. Mayor, die Arbeit am Osttor und den anschliessenden Mauerpartien auf. Diese Arbeiten sollten weit in das 20. Jh. andauern[64].

Mit diesen Ausgrabungen wurde in den letzten Jahren des 19. Jh. der Grundstein für mehrere Jahrzehnte dauernde Untersuchungen an der Stadtmauer gelegt.

4.2.4 ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN IM 20. UND FRÜHEN 21. JH.

Während sich das Konsortium von J. Mayor, A. Naef und L. Bosset auf das Osttor und die angrenzenden Teile der Stadtmauer konzentrierte, betrafen die Ausgrabungs- und Restaurierungsarbeiten der APA zu Beginn des 20. Jh. kurze Mauerabschnitte, auf denen die höchste Erhaltung der antiken Mauersubstanz zu verzeichnen war. Aus den Grabungen der APA an der Stadtmauer, jedoch auch von anderen Monumenten, wurden antike Bausteine verkauft und der Erlös als Einnahmen der Gesellschaft verbucht[65].

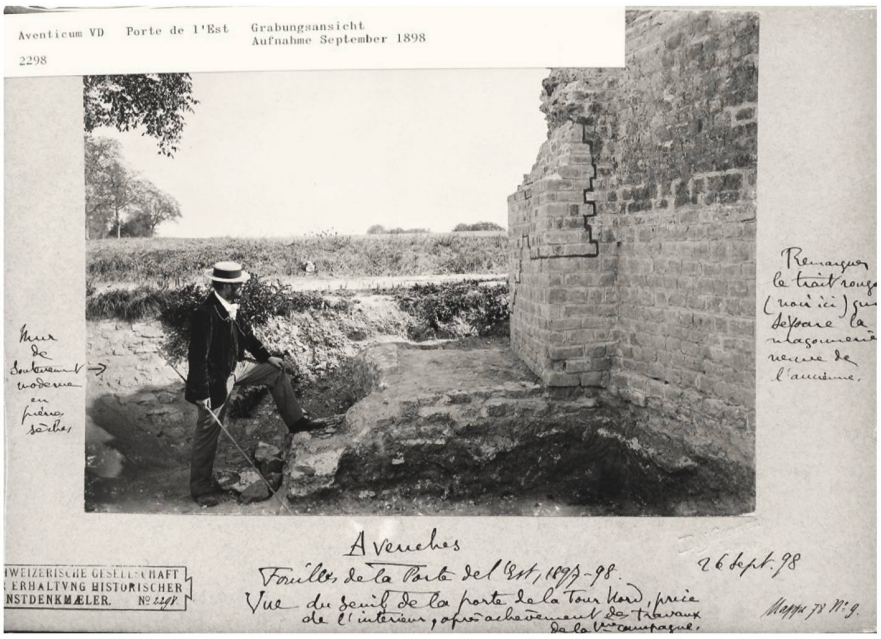
Nachdem am Osttor im Jahre 1900 A. Naef und L. Bosset die wissenschaftliche Leitung der Ausgrabungen und Restaurierungen übernommen hatten, wurden dort bis 1905[66] sowie in den Jahren 1916–1919 und 1928–1929 die wichtigsten Ausgrabungsetappen realisiert ■ **31–33**. Von 1905–1907 und 1916–1919 stand zudem T2 im Zentrum der Ausgrabungs- und Restaurierungsarbeiten. Hinsichtlich der Datierung der Stadtmauer hatten die Ausgrabungen der polygonalen Tortürme am

31 Blick aus Südwesten auf die Ausgrabungsstätte am Osttor (1898). In der Bildmitte ist der Chemin des Combes zu sehen, der mittig durch die ehemalige Toranlage führt. Am linken Bildrand sind die bis zu 4 m hoch erhaltenen Mauerreste der Kurtine im nördlichen Anschluss an das Torgebäude zu erkennen.

Osttor A. Naef dazu bewogen, dezidiert eine Datierung in spätrömischer Zeit zu postulieren. Insbesondere die ebenfalls polygonal angelegten Tortürme am Dioklet-ianspalast in *Spalato*/Split und *Salona*/Solin und die historische Deutung als Befestigungswerk im Kontext der Alemanneneinfälle bildeten die argumentative Grundlage von Naefs Datierungsvorschlag[67] ■ **34**.

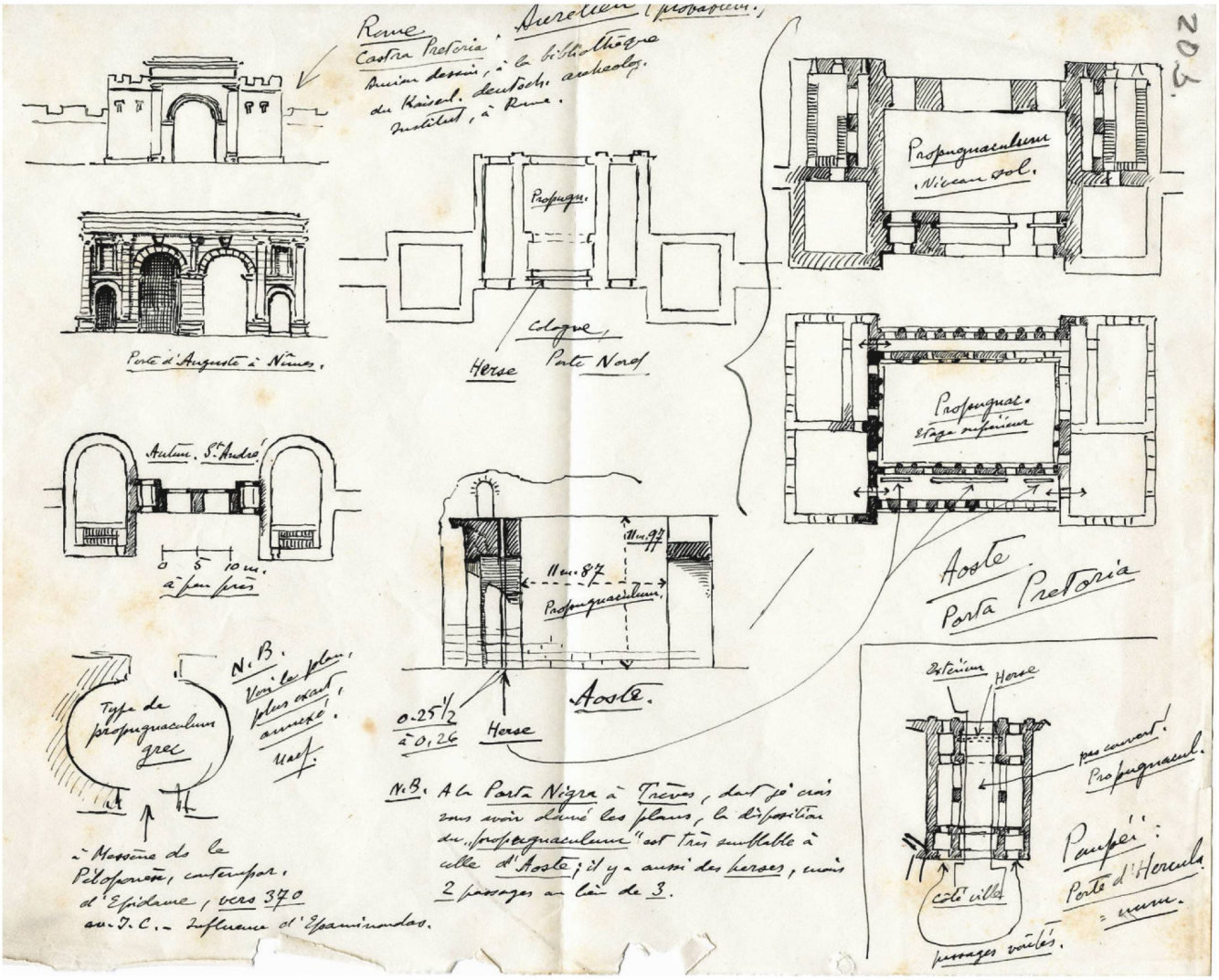
1920 begann L. Bosset, der Stadtmauer im Gegenuhrzeigersinn entlang Sondiergräben anzulegen, um deren exakten Verlauf sowie die Standorte von Toren und Türmen zu ergründen[68] ■ **35**. 1933 schloss er dieses auf insgesamt zehn Grabungsetappen aufgeteilte Projekt mit den letzten Ausgrabungen auf dem Teilstück T71–T72_M1 ab[69].

Nach den intensiven Untersuchungen an der Stadtmauer im ersten Drittel des 20. Jh. sollte es zu den nächsten Ausgrabungen bis Anfang der 1960er Jahre dauern. Im Kontext der *«fouilles topographiques»* von G. Th. Schwarz, die insbesondere die Erforschung des



32 Blick aus Westen auf die Schwelle zum südlichen Torturm (PE_M12) am Osttor (Ausgrabung 1898). Mit rot nachgezogenen Fugen wurde das originale vom wiederaufgebauten Mauerwerk unterschieden.

33 Blick aus Osten auf die Ausgrabung am Osttor (1917). Mehrere Mauern des Torgebäudes sind freigelegt, restauriert und teilweise wiederaufgebaut worden. Im Bereich des modernen Weges werden Sondierungen angelegt, um die Präsenz von Mittelpfeilern zu verifizieren.



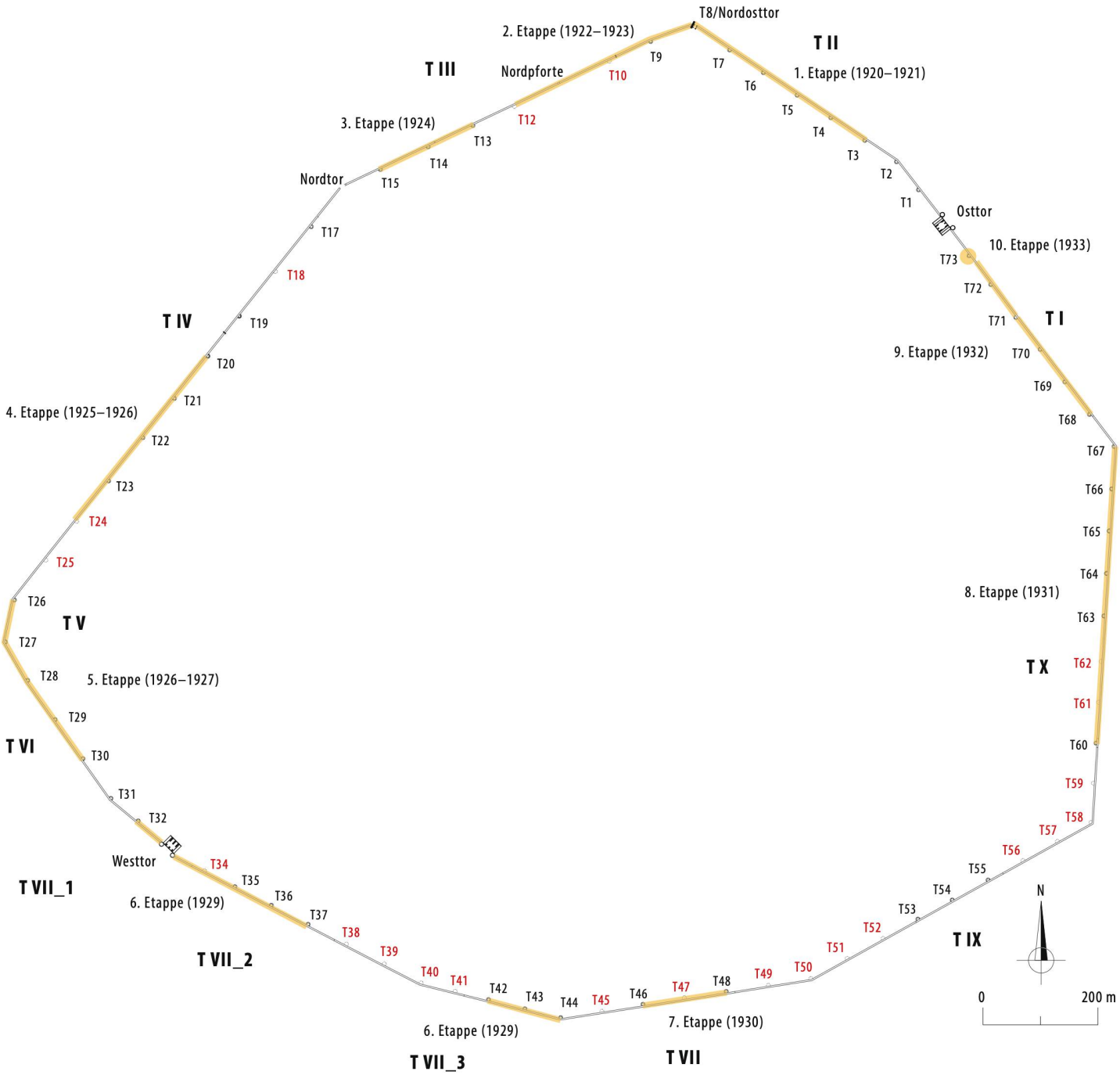
34 Grundrissskizzen von A. Naef (1919). Naef trug hier mehrere Torgrundrisse als Vergleich zum aufgedeckten Grundriss des Osttores von Avenches zusammen.

Strassensystems der römischen Stadt zum Ziel hatten, wurde im Frühling 1960 ein Teil des Nordosttores[70] und im Juni desselben Jahres T35 ausgegraben[71]. Bei diesen Grabungen kamen auch geophysikalische Prospektionsmethoden zum Einsatz, u. a. konnte Schwarz den Standort von T35 mit einer geoelektrischen Messung bestimmen[72]. Bei der Ausgrabung dieses Turmes wurden zudem stratigraphisch gesicherte Hinweise auf eine flavische Datierung des Stadtmauerbaus gefasst[73].

Im Sommer 1961 wurden, ebenfalls unter der Leitung von G. Th. Schwarz, im Vorfeld eines grossen industriellen Bauvorhabens die Zwischentürme T13, T14 und T15 (teilweise) untersucht[74]. Hier sind erstmals Eichenhölzer der Fundamentpfählung der Stadtmauer entnommen und zur Analyse an das Botanische Institut der Universität München versandt worden[75] ■ **36**. Der Verkauf und die anschliessende Überbauung eines rund 275 m langen Abschnittes der Stadtmauer an Private durch die Gemeinde Avenches sorgte für grosse Empörung unter den Exponenten der kantonalen und nationalen Archäologie und trug massgeblich zur Gründung der *Fondation Pro Aventico* im Jahre 1964 bei[76].

Zwischen 1963 und 1965 wurden, ausgelöst durch die projektierte Verlegung der Kantonsstrasse am westlichen Ausgang der Stadt Avenches, mehrere Sondierschnitte angelegt, innerhalb derer unter der Leitung von

67 Naef kritisierte dabei die von E. Secretan vorgeschlagene (Secretan 1896, 15) flavische Datierung vehement (Brief von A. Naef an E. Secretan vom 27.7.1905; BCUL, Fonds F. Olivier, Carton 285 IS 1905/XIII S). **68** A. Naef hat 1920 bei F. Olivier, dem Präsidenten der APA angeregt, den Verlauf der Stadtmauer und denjenigen der Hauptstrassenachsen der Stadt mittels Ausgrabungen zu verifizieren. Insbesondere hat er dabei die finanzielle Unterstützung eines solchen Unterfangens durch die APA gefordert (Brief von A. Naef von F. Olivier vom 2.3.1920; BCUL, Fonds F. Olivier, Carton 289 IS 1905/XIII S). **69** Für diese Untersuchungen sind in der Ausgrabungsdatenbank des SMRA bislang keine Grabungskürzel vergeben worden. **70** Ausgrabungen 1960.26 – *Sondage topographique 28 (fouilles topographiques)*; 1960.27 – *Sondage topographique 29 (fouilles topographiques)*; 1960.38 – *Sondage topographique 40 (fouilles topographiques)*; 1960.40 – *Sondage topographique 42 (fouilles topographiques)*. Vgl. Forschungsgeschichte Nordosttor, Kap. 5.2.3.2. **71** Ausgrabungen 1960.19 – *Sondage topographique 21 (fouilles topographiques)*; 1960.21 – Sondage topographique 23 (fouilles topographiques). Zu den Fragestellungen der *«fouilles topographiques»* vgl. Schwarz 1959/60, 40–42. **72** Schwarz 1961, 66–68. Die konkreten Daten der Messungen konnten bislang nicht gefunden werden. **73** Schwarz 1961, 76. **74** Ausgrabungen 1961.01 – *Usine Stahlton*; 1961.04 – *FAG*; 1962.01 – *FAG dépôt*. **75** Vgl. Forschungsgeschichte Abschnitt T III, Kap. 15.4. **76** Vgl. Forschungsgeschichte Abschnitt T III, Kap. 15.4.



35 Ablauf und Ausrichtung der auf zehn Etappen konzipierten Ausgrabung der Stadtmauer durch L. Bosset (1920–1933) (M. 1:10 000).

H. Bögli und G. Th. Schwarz am 26. Nov. 1963 das Westtor (wieder)entdeckt wurde[77] ■ **37**.

Ab den 1970er Jahren verlagerten sich die archäologischen Untersuchungen an der Stadtmauer in Richtung der nördlichen Abschnitte T III und T IV. 1971 führte H. Bögli, wiederum im Vorfeld industrieller Bauvorhaben, eine Sondierung zwischen T15 und dem Nordtor durch[78]. Zwischen November 1982 und Juli 1983 realisierte J.-P. Dewarrat drei Forschungsgrabungen im Bereich *Pré Raclos*[79] und *Sous-Ville*[80]. Hier sind erstmals grössere Serien an Eichenhölzern aus der Fundamentpfählung der Stadtmauer durch das *Laboratoire Romand de Dendrochronologie* in Moudon datiert worden[81] ■ **38**.

Die 1990er Jahre waren geprägt von mehreren, kleinflächigen Ausgrabungen, die grösstenteils im Zusammenhang mit Leitungsbau oder Erschliessungsmassnahmen realisiert werden mussten. Der Haupt-

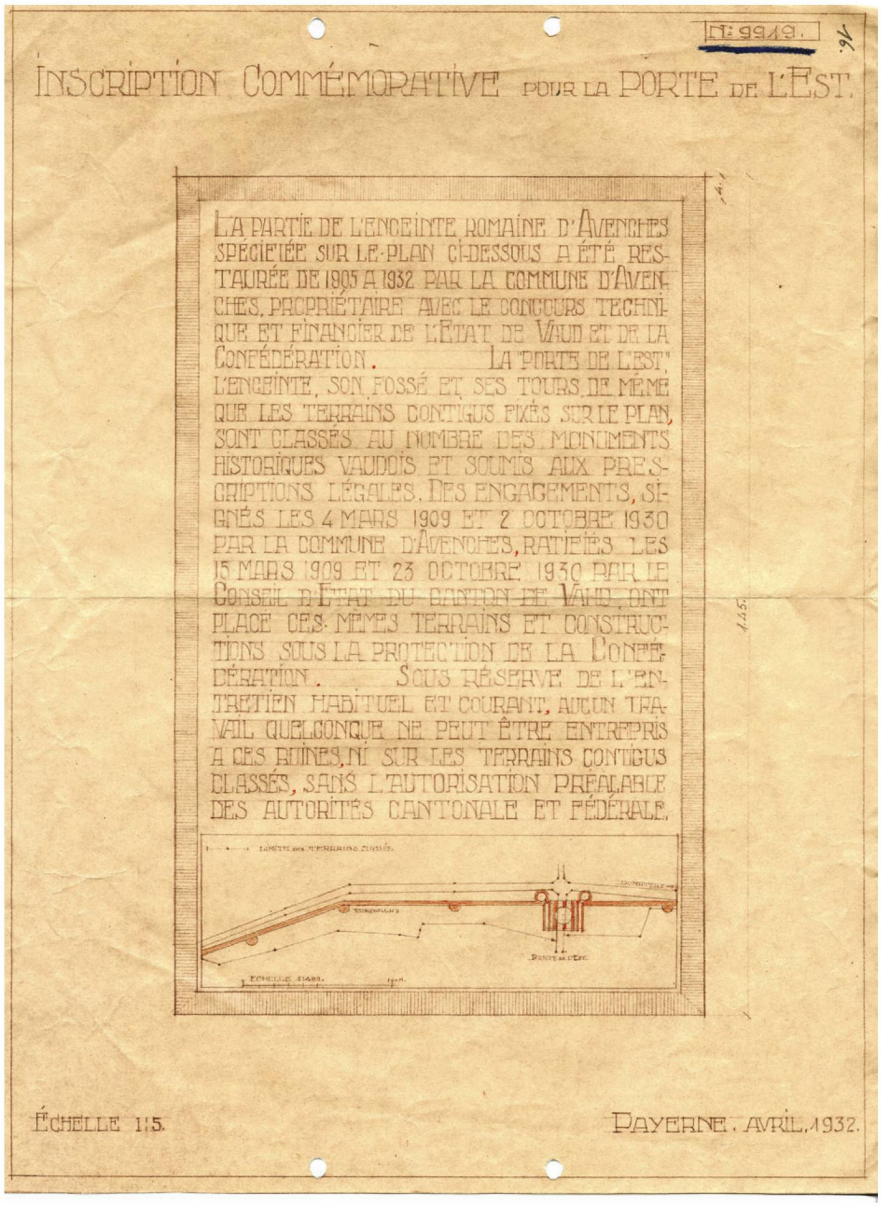
77 Ausgrabungen 1963.12 – *Porte de l'Ouest;* 1964.02 – *Porte de l'Ouest*; 1965.03 – *Porte de l'Ouest*. Vgl. Forschungsgeschichte Westtor, Kap. 5.2.2.5. **78** Ausgrabung 1971.04 – *Stahlton, ERA*. Vgl. Forschungsgeschichte Abschnitt T III, Kap. 15.4. **79** Ausgrabungen 1982.01 – *Pré Raclos I, entre les tours 9 et 10*; 1983.02 – *Pré Raclos II, tour 12*. Abschnitt T III, Kap. 15.4.1.4. **80** Ausgrabung 1982.08 – *Sous Ville*. Abschnitt T V. Vgl. Kap. 17. **81** Vgl. Synthese Baumaterial, Holz, Kap. 5.3.2.1. **82** Vgl. ForschungsgeschichteKap. 10.4. **83** Ausgrabung 1999.04 – *Porte de l'Est*. Vgl. Forschungsgeschichte Osttor, Kap.5.2.2.2. **84** Vgl. Forschungsgeschichte Abschnitte T III; T IV; T V, Kap. 15.4, 16.4 und 17.4. **85** Vgl. Kap. 16.2. **86** Ausgrabung 2008.09 – *En Pré Vert/mur d'enceinte*. Vgl. Abschnitt T IV, Kap. 16.4.1.2. **87** Sondierungen 2015.07 – *Prés de la Gare*; 2016.06 – *Derrière les Murs*; 2017.03 – *Zone sportive*. Vgl. Kap. 16.4.1.8.

36 Ausgrabung von Turm T15 1961 (1961.01). In der Bildmitte ist deutlich die Pfahlfundamentierung des halbrunden Turmgrundrisses zu sehen. Am oberen Bildrand verläuft in West-Ost-Richtung die Stadtmauer.

teil davon lag auf den Nordabschnitten der Stadtmauer (T III, T IV, T V). 1989 und 1991 wurden, ebenfalls im Rahmen von Leitungsbau- und Erschliessungsmassnahmen, mehrere Sondierschnitte an der Aussenseite der östlichen Abschnitte der Stadtmauer (T I, T II, T X) angelegt, die insbesondere wichtige Anhaltspunkte zum vorgelagerten Spitzgraben und zum äusseren Umfeld des Osttores erbrachten[82]. 1999 wurde erstmals nach über 60 Jahren wieder im Bereich des letzteren gegraben. Eine Instandsetzung des Terrains im Innern der restaurierten Ruine machte eine Tieferlegung des Terrainniveaus nötig. Dazu konnte im Zentrum des runden Innenhofes ein Nord-Süd-Schnitt angelegt und die Stratigraphie im Hofbereich erstmals detailliert untersucht werden[83]. Auch im ersten und zweiten Jahrzehnt des 21. Jh. konzentrierte sich der Hauptteil der archäologischen Interventionen an der Stadtmauer auf die Abschnitte im Norden[84]. Durch Sanierungen der alten Restaurierungen des frühen 20. Jh. bedingt, kamen ab 2009 auch archäologische Untersuchungen im Vorfeld von Restaurierungen und Konsolidierungen auf dem Abschnitt T IV hinzu[85]. Besonders hervorzuheben ist die Ausgrabung von *En Pré Vert* 2008, anlässlich derer 265 Eichenpfähle des Mauerfundamentes dokumentiert und zur dendrochronologischen Analyse beprobt werden konnten[86]. Anstehende Grossbauprojekte führten dazu, dass zunehmend auch die Umgebung der Stadtmauer *intra* und *extra muros* in den Fokus archäologischer Untersuchungen rückte. Von 2015 bis 2017 wurden auf dem Abschnitt T IV mehrere Dutzend Sondierschnitte angelegt, die erstmals wichtige Indizien zum unmittelbaren Umfeld der Stadtmauer lieferten[87].

37 Ausgrabung am Westtor (1963). Blick von Osten auf den Eingang in den nördlichen Torturm (PO_M1).

38 Abschnitt T III, Teilstück T9–T10_M1. Unterhöhlter Kern des Fundament und Sichtmauerwerks, unter dem der Rost aus Eichenpfählen zum Vorschein kommt (Ausgrabung 1982.01).


INSCRIPTION COMMÉMORATIVE POUR LA PORTE DE L'EST.

LA PARTIE DE L'ENCEINTE ROMAINE D'AVENCHES SPECIFIÉE SUR LE PLAN CI-DESSOUS A ÉTÉ RESTAURÉE DE 1905 A 1932 PAR LA COMMUNE D'AVENCHES, PROPRIÉTAIRE AVEC LE CONCOURS TECHNIQUE ET FINANCIER DE L'ETAT DE VAUD ET DE LA CONFÉDÉRATION. LA PORTE DE L'EST, L'ENCEINTE, SON FOSSÉ ET SES TOURS, DE MÊME QUE LES TERRAINS CONTIGUS FIXÉS SUR LE PLAN, SONT CLASSÉS AU NOMBRE DES MONUMENTS HISTORIQUES VAUDOIS ET SOUMIS AUX PRESCRIPTIONS LÉGALES. DES ENGAGEMENTS, SIGNÉS LES 4 MARS 1909 ET 2 OCTOBRE 1930 PAR LA COMMUNE D'AVENCHES, RATIFIÉS LES 15 MARS 1909 ET 23 OCTOBRE 1930 PAR LE CONSEIL D'ETAT DU CANTON DE VAUD, ONT PLACE CES MÊMES TERRAINS ET CONSTRUCTIONS SOUS LA PROTECTION DE LA CONFÉDÉRATION. SOUS RÉSERVE DE L'ENTRETIEN HABITUEL ET COURANT, AUCUN TRAVAIL QUELCONQUE NE PEUT ÊTRE ENTREPRIS A CES RUINES, NI SUR LES TERRAINS CONTIGUS CLASSÉS, SANS L'AUTORISATION PRÉALABLE DES AUTORITÉS CANTONALE ET FÉDÉRALE.

ÉCHELLE 1:5. PAYERNE, AVRIL 1932.

39 Entwurfstext von L. Bosset für die Gedenktafel zur Ruine des Osttores, die allerdings später in T2 aufgestellt wurde (1932).

2015 und 2016 wurden im Kontext des vorliegenden Forschungsprojektes zur Stadtmauer mehrere archäologische Sondierungen[88] und geophysikalische Prospektionen[89] vorgenommen.

4.2.5 KLASSIFIZIERUNGEN UND UNTERSCHUTZSTELLUNG

Am 8.6.1899 wandte sich die Gemeindeverwaltung von Avenches an den Vorsteher des kantonalen *Département de l'instruction publique et des cultes* mit der Bitte, das Schloss von Avenches, die Türme der mittelalterlichen Befestigung, die römische Stadtmauer und das Osttor als historische Baudenkmäler zu klassifizieren[90]. Die Bemühungen trugen am 25.5.1900 Früchte, als das Osttor und die übrigen Teile der *«promenade archéologique»* zwischen T73 und T2 als kantonales, historisches Baudenkmal der höchsten Stufe klassifiziert wurden. Am 4.3.1909 deklarierte die Gemeinde Avenches in einem vom damaligen Bürgermeister G. Fornerod unterzeichneten Dokument, zusammen mit der Eidgenossenschaft für den Unterhalt der antiken Stadtmauer aufzukommen[91] ■ **39**.

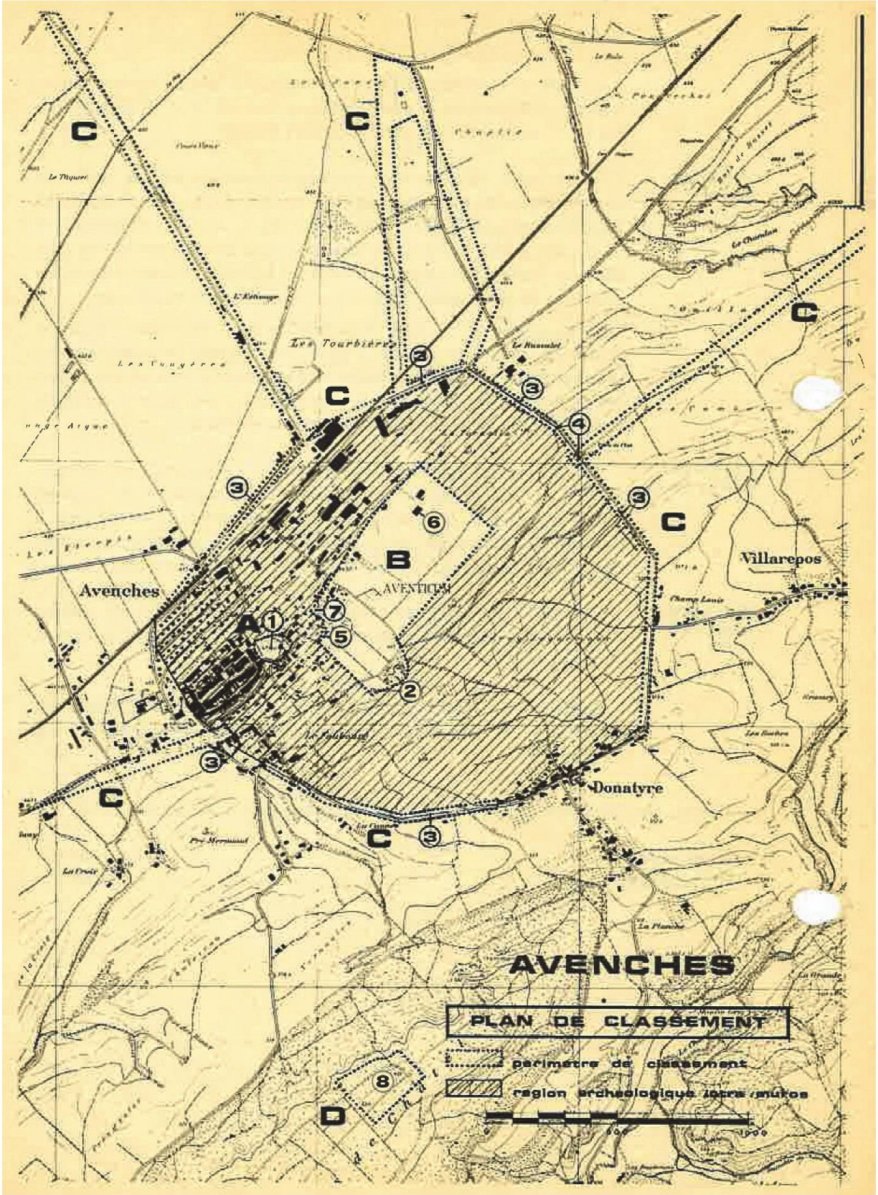
Konkret sollte der Zustand der Mauer, wie er durch die Konservierungen und Restaurierungen geschaffen wurde, geschützt werden. Die Gemeinde verpflichtete sich, an originalen und restaurierten Resten der Stadtmauer keine Änderungen vorzunehmen, ohne nicht das Einverständnis der kantonalen und eidgenössischen Autoritäten eingeholt zu haben. Beim Verkauf der Mauer oder von Teilen davon sollten diese Pflichten an den Käufer übergehen. Das Dokument wurde am 15.3.1909 von der Departementskanzlei des Kantons Waadt ratifiziert.

1962 wurde ein Schutzperimeter für die antike Stadt *intra muros* definiert[92]. Nicht zuletzt dank diesem konnte die geplante Trasseeführung der Autobahn (N1 bzw. A1, Abschnitt Bern–Yverdon) aus dem Bereich des nördlichen Abschlusses der antiken Stadt nach Norden in die Broye-Ebene verschoben werden[93].

Durch verschiedene Bauvorhaben in der Industriezone von Avenches ab den 1960er Jahren und den fortschreitenden Zerfall der Stadtmauer alarmiert, formulierte M. Perret 1960 einen Zustandsbericht zur Stadtmauer und klassifizierte die Reste der Stadtmauer in fünf Erhaltungsstufen[94].

Am 4.12.1987 schliesslich wurde die gesamte Stadtmauer per Dekret in den «Schutz-Perimeter C» und einer damit erfolgten Ausdehnung der bereits erfolgten Klassifizierung eingeteilt [95] ■ **40**. Eine neue Verordnung mit Aktualisierungen des Dekretes von 1987 erfolgte am 22.6.2016[96]. Auf nationaler Ebene ist die gesamte römi-

88 Sondierungen 2015.03 – *Mur d'enceinte, porte de l'Est, fossé défensif, porte du Nord-Est*; 2016.04 – *Mur d'enceinte, porte de l'Ouest.* **89** Prospektionen 2016.04 – *Mur d'enceinte, porte de l'Ouest*; 2016.08 – *Donatyre/mur d'enceinte.* **90** ACV-AMH: A19.2: A1342/1. **91** ACV-AMH: A.14/4: A906/1–2. **92** *Plan d'extension cantonal* PC 190 (1962). **93** Eggenschwyler 1991, 69–72. **94** ACV-AMH: A15.2: A27220/1–6. **95** Wortlaut des Dekrets bezüglich Stadtmauer: *«c) les périmètres de classement du mur d'enceinte, des routes d'accès, des nécropoles romaines, du port et du canal. Le périmètre s'éntend à 15 mètres de part et d'autre du tracé de l'enceinte et des portes, et à 25 mètres de part et d'autre du tracé des routes romaines et du canal».* Vgl. graphische Darstellung der Schutzzonen bei Meylan-Krause 2004, 103 Fig. 81. **96** AClassMH, einsehbar unter www.rsv.vd.ch/rsvsite/rsv_site/doc.pdf (26.10.2020). **97** Liste einsehbar unter: www.babs.admin.ch/de/aufgabenbabs/kgs/inventar/a-objekte.html (26.10.2020). **98** Vgl. www.patrimoine-vd.ch/section/prises-de-position (26.10.2020).



40 Dekret der archäologischen Schutzzonen von 1987. Als «Perimeter C» ist die Stadtmauer inklusive aller Tor- und Turmbauten eingetragen. Unter diesen Perimeter fallen auch die römischen Aufallstrassen sowie der Kanal in Richtung Murtensee. Mit «B» sind die Kernzone der antiken Stadt mit den insulae, der Sakralbezirk von Lavoëx sowie die Theaterbauten bezeichnet für welche ein absolutes Bauverbot gilt. «A» bezeichnet das Amphitheater und die mittelalterliche Altstadt von Avenches. Im weiteren sind folgende antike Baustrukturen nummeriert: 1 Amphitheater, 2 Theater, 3 Kurtine der Stadtmauer, 4 Osttor und Tornallaz (T2), 5 Cigognier-Tempel, 6 Thermen von En Perruet, 7 Tempel von La Grange des Dîmes, 8 spätlatènezeitliche und spätantike Höhensiedlung auf dem Bois de Châtel.

sche Stadt von Avenches als Kulturgut von nationalem Interesse mit der Relevanz «A» eingestuft[97].

Im Winter 2016/2017 wurde von Seiten der Regierung des Kantons Waadt und der Gemeinde Avenches ein grosses Überbauungsprojekt mit einer auf rund 100×200 m grossen Lagerhalle lanciert, zu dessen Erschliessung mit einem Bahntrassee ein Teil der Stadtmauer auf dem Teilstück T12–T13_M1 oder T13–T14_M1 hätte zerstört werden müssen[98]. In einer zwischen den politischen Verantwortungsträgern und den Vertretern von kantonaler und nationaler Archäologie und Denkmalpflege geführten Diskussion mit starker medialer Orchestrierung wurde die teilweise Zerstörung der römischen Stadtmauer bzw. die damit nötige Lockerung oder Aufhebung des Dekrets von 1987 (s. oben) zu Gunsten von rund 180 Arbeitsplätzen thematisiert und damit Kulturerbe und ökonomische Notwendigkeiten auf die Waagschale gelegt ■ **41**. Der Entscheid der Bauherrschaft,

41 Ankündigung des Bauprojektes für eine grosse Lagerhalle, für deren Erschliessung ein Teil der Stadtmauer hätte geopfert werden sollen (Zeitungsartikel «24heures» vom 26.1.2017).

24 heures | Jeudi 26 janvier 2017

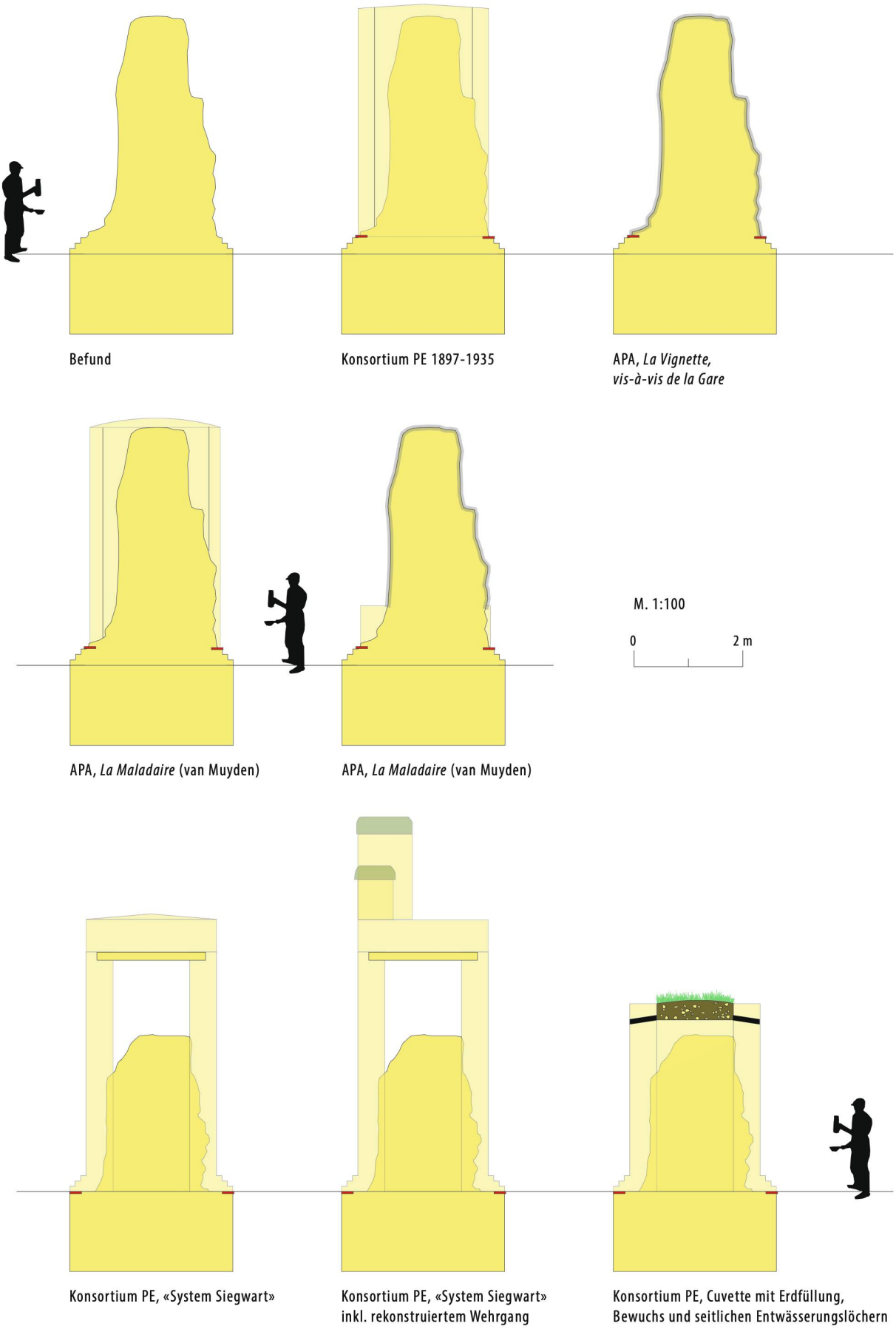
Vaud & régions

Vaud
Lausanne & région
Riviera-Chablais
Nord vaudois-Broye
La Côte

Broye

Un centre de logistique XXL au pied d'Avenches

La chaîne suédoise Ikea devrait implanter un mégacentre de logistique pour son e-commerce au pied de la vieille ville d'Avenches. Son business en ligne est en pleine expansion



42 Schematische Darstellung der verschiedenen Restaurierungsarten, die zu Beginn des 20. Jh. an der Avencher Stadtmauer realisiert wurden (M. 1:100).

43 Ansicht der Mauerinnenseite im Bereich La Vignette A, Teilstück T45–T46_M1 (Zustand nach Abschluss der Restaurierung 1904).

das Bauprojekt aufgrund zu erwartender Verzögerungen an einen anderen Standort zu verschieben, hat die Diskussionen schliesslich enden lassen.

4.2.6 KONSERVIERUNGEN UND RESTAURIERUNGEN

Die ältesten dokumentierten Restaurierungen an der Stadtmauer datieren in das mittlere 19. Jh. Es handelt sich dabei um die zwischen 1852 und 1854 unter der Leitung des Architekten P. de Dompierre restaurierten Mauerpartien von T2[99]. Von 1893 bis 1907 wurden durch die APA und ihren örtlichen Leiter, dem Architekten Th. van Muyden, drei Mauerpartien von insgesamt rund 130 m Länge konsolidiert und restauriert[100] **vgl. ■ 29–30**. War für die Auswahl des ersten, zu restaurierenden Teilstückes gegenüber des Bahnhofs (Teilstück T20–T21_M1) noch die gute und hohe Mauererhaltung ausschlaggebend, so war beim Teilstück von *La Maladaire* (Teilstück T8–T9_M1) dessen gute Einsehbarkeit von der Kantonsstrasse aus das Hauptkriterium[101]. Grundsätzlich wurde bei diesen ersten Restaurierungen das bestehende Kernmauerwerk mit Zementmörtel[102] neu ausgefugt, in einheitliche Höhe aufgemauert und die Mauerkrone mit einem Zementdeckel geschlossen[103] **■ 42, 43**. Nach vermehrter Kritik an dieser Vereinheitlichung, insbesondere auch von J. Mayor und A. Naef[104], wurde beim Teilstück von *La Maladaire* versucht, ein *«natürlicheres»*, unregelmässigeres Profil einer *«echten»* Ruinenlandschaft zu erzeugen[105]. Auf rund 2 m Länge und maximal 1.6 m Höhe wurden am östlichen Ende des Teilstückes T8–T9_M1 die beiden Mauerschalen aus Handquadern inklusive Fugenstrich nachgebaut[106]. Das Vorhaben, das erhaltene Fundament der Kurtine sichtbar zu machen, konnte wegen komplizierter Pachtverhältnisse der betreffenden Parzellen nicht realisiert werden. Man musste sich darauf beschränken, durch die Anlage eines 0.4 m breiten und maximal 1.0 m tiefen Grabens am inneren Mauerfuss wenigstens die Fundament-OK mit dem abgetreppten Fundamentvorsprung sichtbar zu machen[107].

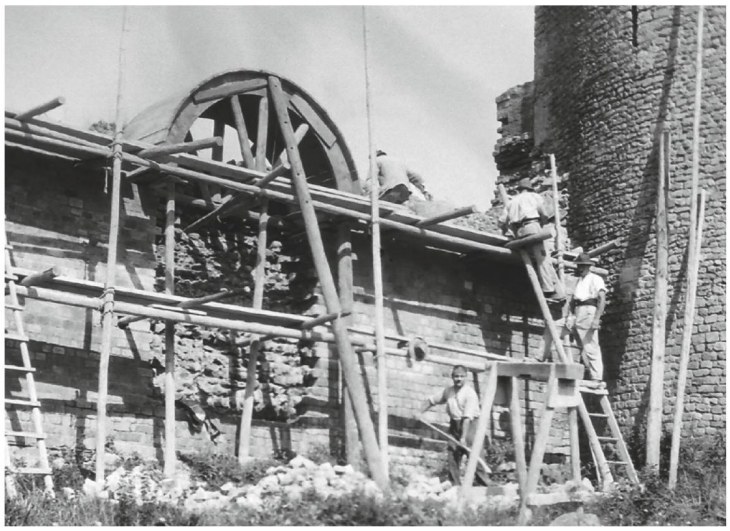
Die restaurierten Mauerpartien wurden mit beschrifteten Zementplaketten, die das Jahr der Restaurierung und als Urheberin die APA nennen, gekennzeichnet[108]. Heute ist an der Südseite der Mauer lediglich noch eine Zementplatte von 1902 zu sehen **vgl. ■ 30**.

Die umfangreichsten Konsolidierungen, Restaurierungen und Wiederaufbauten an der Avencher Stadtmauer sind zwischen 1897 und 1935 am Osttor und den anschliessenden Mauerabschnitten bis T73 im Süden und T2–T3_M1 im Norden realisiert worden. Da die Restaurierungen des Osttores und von T2 gesondert behandelt werden[109], wird hier vornehmlich auf diejenigen der Mauerkurtine eingegangen[110].

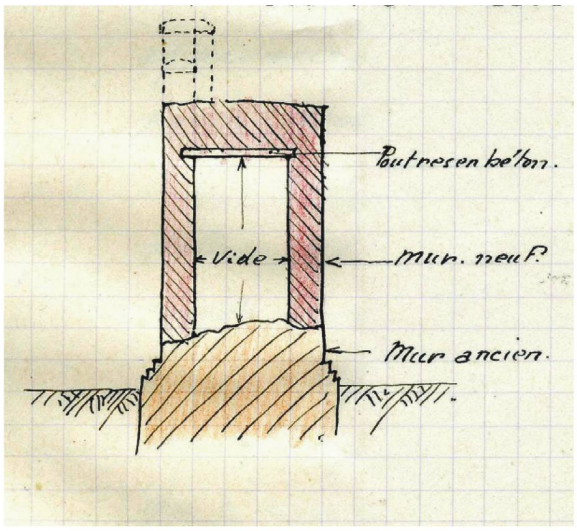
Bereits ab 1898 wurden Teile der unmittelbar nördlich und südlich an das Osttor anschliessenden Mauerpartien inklusive Mauerschalen aus Handquadern auf einheitliche Höhen aufgemauert und mit gegen aussen abfallenden Zementdeckeln versiegelt[111]. Für die Mauerarbeiten wurden vor Ort gefundene, originale Handquader aus Neuenburger Kalkstein sowie von anderen Ausgrabungen in Avenches herangeführte Handquader genutzt[112]. Spätestens ab 1908 scheinen die in Avenches verfügbaren Handquader nicht mehr ausgereicht zu haben und man bestellte in den Steinbrüchen von Hauterive Handquader aus gelbem Kalkstein und liess diese per Eisenbahn nach Avenches bringen[113].

Das in höhere Lagen erhaltene Kernmauerwerk wurde gereinigt und ebenfalls mit Zementdeckeln versehen. Zur Unterscheidung von originalem und neu aufge-

99 Vgl. Forschungsgeschichte T2, Kap. 5.2.9.1. **100** Gemäss einer Zusammenstellung von Th. van Muyden wurden von der APA für die Restaurierungen an der Stadtmauer zwischen 1892 und 1905 CHF 2500.85 ausgegeben, während sich die Summe für die Arbeiten im Theater im selben Zeitraum auf CHF 7670.30 belief (Zusammenstellung von Th. van Muyden von ca. 1905–1906; BCUL, Fonds F. Olivier, Carton 289 IS 1905/XIII S). **101** Secretan 1903, 15. **102** Für die Restaurierungsarbeiten am Teilstück *«La Vignette B»* (T43–T44_M1) nennt Th. van Muyden 18 m³ Kalksteine, die vom Theater aus hochgefahren wurden, dazu Sand und Kalk nach Bedarf sowie Zement aus Noiraigue (Brief von Th. van Muyden an E. Secretan, 25.7.1905; BCUL, Fonds F. Olivier, Carton 285 IS 1905/XIII S). **103** Van Muyden 1.8.1900_La Maladaire_1–3; EAD_Secretan 4.3.1905_ La Vignette A; EAD_Secretan 4.3.1905_La Vignette A u. TRA, van Muyden 1907_La Vignette_1; van Muyden 1907_La Vignette_2. **104** Etwa bei J. Mayor, Brief an MS. Kunstdenkmäler Zürich vom 4.9.1898, zitiert bei Schwarz 1965, 102. **105** Secretan 1903, 15–16. Profilschnitte und Maueransichten von Th. van Muyden sowie die Korrespondenz mit der APA und den nationalen Gesellschaften finden sich im Fonds Olivier (BCUL; Fonds F. Olivier, Carton 289 1905/XIII S). Vgl. auch Foto ACFMH_8793_1903_ Maladaire. **106** Vgl. Skizze von Th. van Muyden: ACV-AMH: A14.4: A1007_2. **107** Secretan 1903, 16–17; van Muyden 1.8.1900_La Maladaire_1–3. **108** Kritische Bemerkung von A. Naef zur Beschriftung bei ACF-AMH: A14.4: A1004/1. **109** Vgl. Synthese Osttor und T2, Kap. 5.2.2.5 und 5.2.9.1. **110** Vgl. auch Auswertung Teilstücke T73–PE_M1, PE–T1_M1, T1–T2_M1 und T2–T3_M1, S. 637–660 und 724–727. **111** Vgl. Auswertung Teilstücke T73–PE_M1, PE–T1_ M1, S. 637–660. **112** Mayor 1898–1899, 23–24. | EAD_Schmid 3.12.1907_4. **113** z. B. ACFMH: Corresp.-Compt. 1908. | Bosset 1916–1919, 10.



44 Bau eines «didaktischen Fensters» an der Innenseite der Kurtine nördlich von T2 (1927).



45 Skizze von L. Bosset (1916–1919), welche einen Querschnitt durch die nach «System Siegwart» restaurierte Kurtine zeigt.

mauertem Mauerwerk markierte man die entsprechenden Mauerfugen rot[114]. Die neu aufgemauerten Partien datierte man zudem durch das Einbauen von Handquadern aus Neuenburger Kalkstein, in welche «R»(estauration), gefolgt von der entsprechenden Jahreszahl eingemeisselt wurde. Die Querschnitte der Kurtine wurden jeweils im Originalzustand belassen, um den Blick auf die ursprüngliche Mauersubstanz zu ermöglichen[115].

1931 wurde an der Aussenseite der Kurtine, rund 2.5 m südlich des südlichen Torturmes des Osttores (PE_M12), ein mit einem Halbkreisbogen überwölbtes «Fenster» (Masse: Höhe bis OK Scheitelstein 2.0 m; maximale Breite im Bereich der Kämpferlinie 1.1 m; Inschrift «1931» auf Scheitelstein) in die Mauer eingebaut[116]. Wie bei der 1927 und 1928 realisierten, identischen Konstruktion nördlich von T2[117] bestand der Zweck dieses didaktischen Fensters darin, dem Betrachter an dieser Stelle den Blick auf den originalen Mauerkern zu ermöglichen ■ **44**. Bis 1934 war die restaurierte Kurtine südlich des Osttores bis zu T73 auf ein einheitliches Niveau von 2.0 (Innenseite) bzw. 2.5 m (Aussenseite) ab Terrain aufgemauert worden. Die Kronen der restaurierten Mauern wurden mit hochkant gestellten, quaderförmig zugerichteten Kalksteinen in Zementmörtel gedeckt. Im Mauerinneren wurde der rund 1.9 m breite, zwischen den ca. 0.5 m breiten Mauerschalen liegende Bereich als Hohlraum belassen und gegen oben mit einer armierten Betonplatte gedeckt[118] ■ **45**. Dadurch, dass die Mauerschalen rund 0.6–0.7 m höher als die Betonplatte gezogen wurden, entstand ein tieferliegender, rinnenartiger Zwischenraum, der mit Erdmaterial gefüllt wurde, sodass sich darin später Pflanzenbewuchs entwickelte[119].

Ab 1906 wurden vom Architekten Schmid und dem Geometer Pradervand massstäbliche Maueransichten

46 Die Mauerbresche an der Kurtinenaussenseite südlich von T2 wird zugemauert (1921).

114 Mayor 1898–1899, 21–22. | EAD_2299_PE 1898. **115** Bosset 1916–1919, 8. **116** Zum Zustand der Maueraussenseite nach Abschluss der Arbeiten 1932 vgl. Foto DFI_PE1932_45.2_No 77. **117** Abschnitt T II, vgl. Kap. 14. **118** «System Siegwart», Bosset 1916–1919, 10. | Recordon 1901. **119** Bosset 1916–1919, 3: vgl. Fotos Foto T73-PE_5.11.1932; DFI_PE1932_48.1_No 86; DFI_PE1933_52_2_No 89. Vgl. die vermutete Ansiedlung von bestimmten Pflanzenarten im Bereich der von Naef und Bosset restaurierten Mauerpartien, Diskussion T I, Kap. 10.2. **120** Naef 1907–1910, 9. **121** Naef 1907–1910, 2–3. **122** Vgl. Fotos T1–T2_16.12.1907; T1–T2_16.12.1907_2; T1–T2_16.12.1907_3. **123** Bosset 1916–1919, 1–2. **124** Teilstück T73-PE_M1, vgl. Kap. 10.4.1.8. **125** «System Siegwart», Bosset 1916–1919, 10. | Recordon 1901. | Vgl. Plan 1916/002. **126** Vgl. Foto SMRA_1917_16_T2; SMRA_1917_20_T2; SMRA_1917_22_T2; SMRA_1917_24_T2; SMRA_1917_25_T1-T2; Bosset 1916–1919, 3; 10; Plan 1916/002. **127** Naef 1916–1919, 3.

ausgewählter Mauerpartien der Teilstücke PE–T1_M1 und T1–T2_M1 gezeichnet, um so die vorhandene, originale Mauersubstanz zu dokumentieren. Im März 1908 gab A. Naef den Auftrag, die Kurtine zwischen Osttor und T2 beidseitig bis unter den erhaltenen Grat des Mauerkerns aufzumauern[120]. Auf dem Teilstück T1–T2_M1 bestand mit bis zu 5 m ab Terrain die höchste Erhaltung des Mauerkerns. Gleichzeitig war die Mauer hier durch verschiedene Breschen unterbrochen, die Naef anlässlich der Restaurierungen schliessen liess[121] ■ **46, 47**.

Im Rahmen der 1916 abgeschlossenen Konsolidierung und Restaurierung des Teilstückes T1–T2_M2 orientierte man sich bei der Gestaltung der Mauerkrone an deren unregelmässigen Erhaltung und beliess diese mehr oder weniger[122]. Die neu aufgemauerten Teile der Mauerschale wurden durch das Einziehen eines Keramikbandes vom originalen Mauerwerk unterschieden.

1916 formulierte L. Bosset ein Acht-Punkte-Programm zur Restaurierung und Valorisierung des Osttores und der angrenzenden Teile der Stadtmauer[123]:

«1. Restitution d'une partie du rempart, avec créneaux, merlons, chemin de ronde, avec accès depuis la tour de la Tornallaz

2. Changer l'entrée de la Tornallaz, aménager celle-ci en belvédère avec escaliers rustiques et plateforme

3. Consolider la dent[124] de la muraille au midi de la Porte de l'Est

4. Étudier la conservation du fossé défensif soit par un ensemencement de végétaux spéciaux soit par un revêtement de mousse ou autre

5. Recouvrir la muraille de cailloutis comme cela a été pratiqué pour certains tronçons

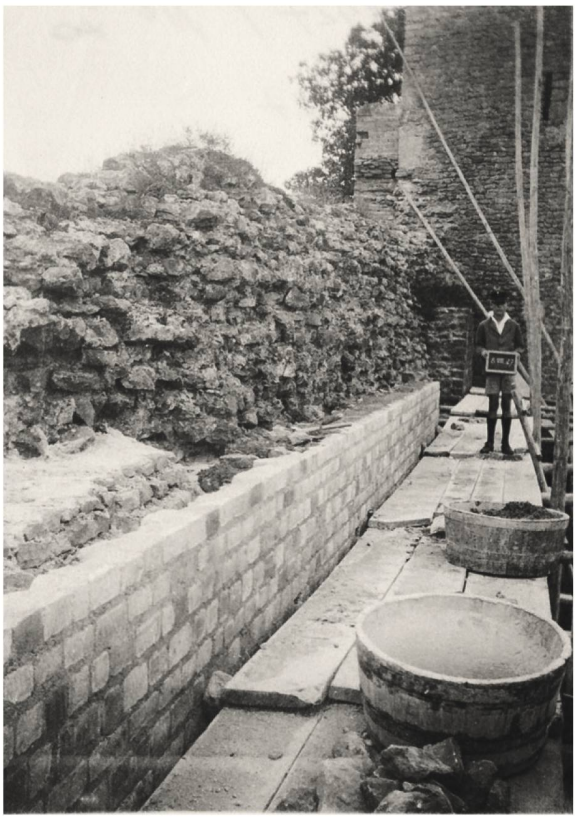
6. Aménager la partie SOe en promenade publique avec bancs robustes en pierre (anciennes couvertes etc.) entre la Tornallaz et la Porte de l'Est

7. Étudier la restitution graphique de la Porte de l'Est, en faire ensuite une gravure sur marbre qu'on fixerait au mur à proximité immédiate de la porte

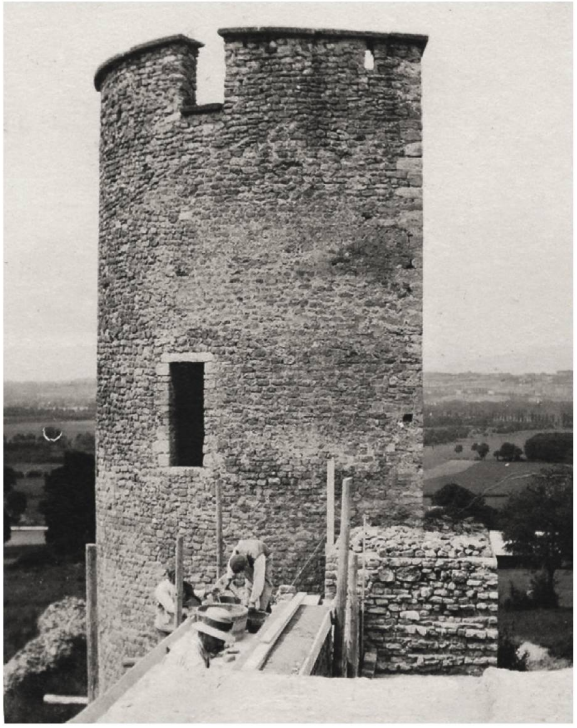
8. Restaurer certaines parties de la Porte menaçant ruine.»

Entsprechend der oben formulierten, und bis Ende der 1920er Jahre vollumfänglich umgesetzten Restaurierungsvorhaben, wurde ab 1916 das Teilstück T1–T2_M1 einer erneuten Restaurierung unterzogen, im Rahmen derer eine rund 23 m lange Partie südlich von T2 ab 1919 vollständig, inklusive zinnenbewehrtem Wehrgang, wiederaufgebaut wurde ■ **48, 49**. Beim Aufbau der Kurtine wurde hier dasselbe System[125] angewandt, wie es auch beim Teilstück T73–PE_M1 zum Einsatz kam[126]. Auf die den Hohlraum innerhalb der Mauer überdeckenden, armierten Betonplatten wurde hier rund 0.6–0.7 m hoch Mauerwerk aus Bruchsteinen (Kern) bzw. Handquadern (Schalen) aufgesetzt[127]. Für die an der Mauerinnen- und der Maueraussenseite ausgesparten, in drei Lagen übereinander liegenden Gerüstlöcher wurden

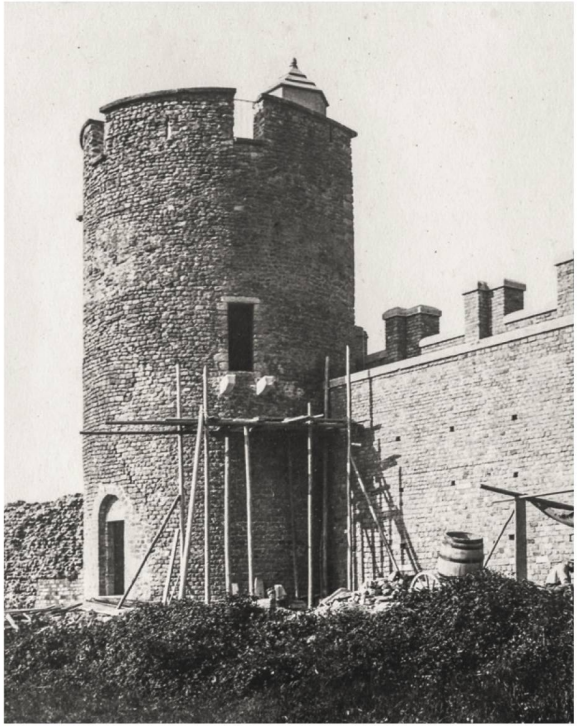
47 Mauerarbeiten an der Kurtineninnenseite nördlich von T2. Die Mauerschale aus Handquadern wurde auf ein einheitliches Niveau hochgemauert. Dahiner der original erhaltene Mauerkern (1927).



48 Aufmauerarbeiten im Bereich des rekonstruierten Wehrgangs im südlichen Anschluss an T2 (1919).



49 Die wiederaufgemauerte Kurtine wird im südlichen Anschluss an T2 mit Teilen des bestehenden antiken Mauerkerns verbunden (1916–1919).



50 Der vollständig wiederhergestellte Wehrgang südlich von T2 wird mittels eines hölzernen Steges mit dem Hocheingang in T2 verbunden (1922).

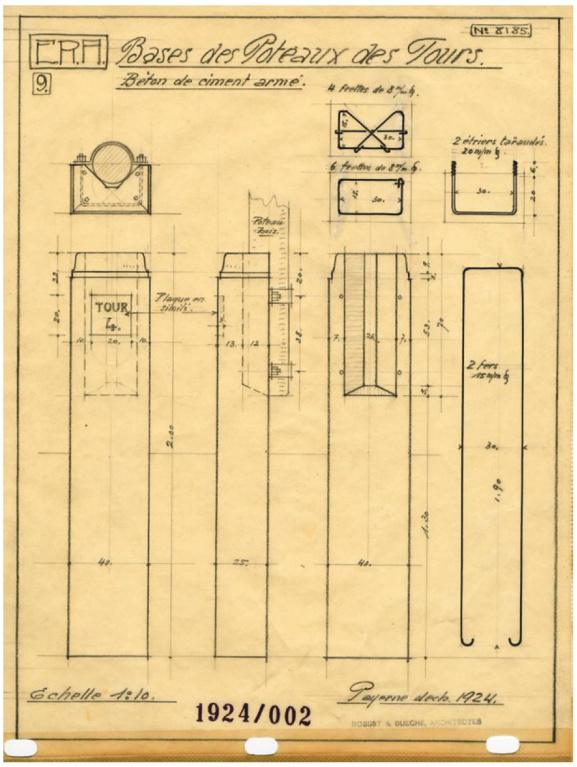
keine archäologischen Indizien dokumentiert. Möglicherweise wurden Hohlräume ehemaliger Gerüstbalken im Mauerkern zum Anlass genommen, solche im Bereich der neu aufgemauerten Mauerschalen zu rekonstruieren[128]. Nach der Vollendung des Wehrgangs Ende 1919 wurde dieser drei Jahre später durch einen hölzernen Steg mit einer an der Südwestseite von T2 liegenden Maueröffnung verbunden[129] ■ **50**.

Beim Wiederaufbau des Wehrgangs liess Naef in einer Höhe von 5.01 m leicht gegen innen geneigte Muschelsandsteinplatten als Wehrgangboden anbringen. Für die Rekonstruktion der Brüstung mit Zinnenfenstern und Zinnen orientierte sich Naef insbesondere an den im vorgelagerten Spitzgraben gefundenen Architekturelementen (vgl. Arch. 21–Arch. 68). Entsprechend wurde eine in Kleinquadertechnik gemauerte Brüstung von 1 m Höhe mit Halbwalzensteinen von 0.3 m Höhe, 0.75 m Breite und 2.3 m Länge errichtet. In den Intervallen der Zinnenfenster wurde die Brüstung 0.6 m höher gezogen und die daraus entstehenden, sechs freistehenden Zinnen mit 0.3 m hohen Zinnendeckeln abgedeckt. Entsprechend der im rechten Winkel abgewinkelten Zinnendeckel kragen die Zinnen in den Bereich des Wehrgangs vor ■ **51**.

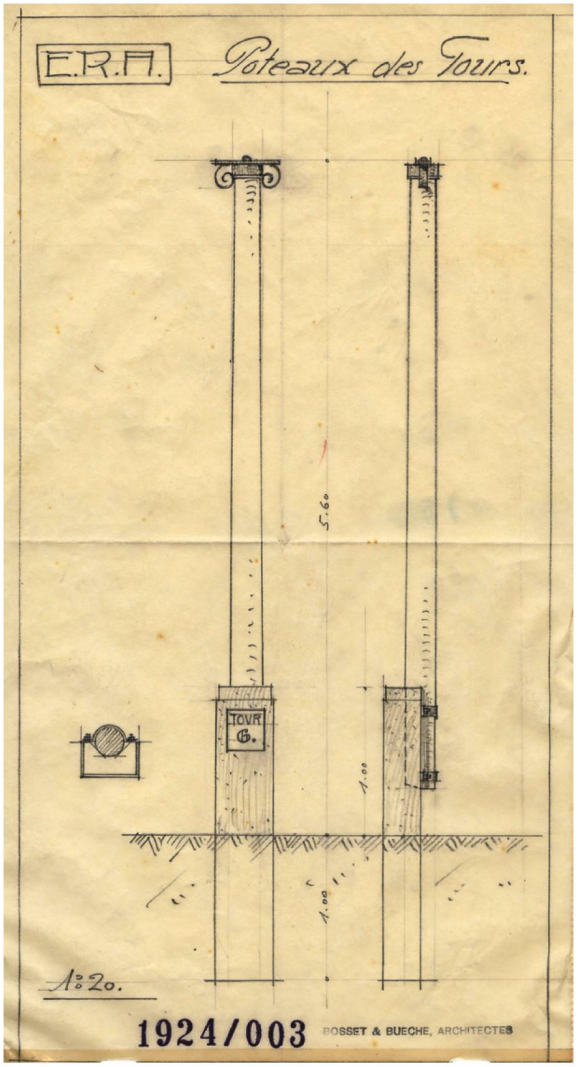
1924 entwarf A. Naef zusammen mit L. Bosset ein Projekt zur optischen Markierung der Zwischenturm-Standorte und der Kurtinen-Eckpunkte[130]. Dazu sollten an allen bekannten Standorten von Zwischentürmen in Betonsockeln fundamentierte Holzpfosten von 5.6 m Höhe errichtet werden[131] und gleichzeitig auf Betonschildern die Nummer des jeweiligen Turmes eingetragen werden. Als oberen Abschluss sah man ein stili-

51 Heutiger Zustand des wiederaufgebauten Wehrganges mit Brustwehr inklusive Halbwalzensteinen und Zinnendeckeln aus Muschelsandstein.

128 Vgl. Untersuchungen beim Osttor von 2017 (Dokumentation Labor SMRA). **129** Vgl. Auswertung T2, Kap. 5.2.9. **130** Erste Überlegungen und Entwürfe wurden von A. Naef bereits 1905 angefangen, vgl. ACFMH: Corresp.-Compt. 1905. In diesem Zusammenhang bat A. Naef die APA explizit um eine finanzielle Unterstützung eines solchen Markierungsprojektes (Brief von A. Naef an E. Secretan, 23.11.1905; BCUL, Fonds F. Olivier, Carton 285 IS 1905/XIII S). Vgl. Kap. 14.4.2.1, Detailauswertung T II (T3). **131** Die Höhe der Pfosten richtet sich nach der rekonstruierten Höhe des Wehrgangs der Kurtine, vgl. Plan 1924/003. **132** Vgl. Dokumentation im Labor SMRA. **133** Bridel/Bigović 2006, 124–125. **134** Vgl. Detailauswertung Abschnitt T IV, Kap. 16. **135** Amoroso 2009; 103. | Amoroso 2010, 213. **136** Blanc 2012, 308–311. | Amoroso 2013, 272. **137** Flück 2014/2015, 249. **138** Flück 2016, 245.



52 Entwurf einer in einem Betonsockel eingelassenen Holzpfosten-Konstruktion zur Markierung von Turmstandorten der Stadtmauer (L. Bosset, 1924).



53 Detailaufnahme des Betonsockels zur Aufnahme einer Holzpfosten-Konstruktion zur Markierung von Turmstandorten. Auf einer Zementplakette war die betreffende Turmnummer angebracht (L. Bosset, 1924).

siertes Kapitell aus Gusseisen vor ■ **52–54**. Das Vorhaben wurde allerdings nur bei den Türmen auf den Abschnitten T II (T3, T4, T5, T6, T7 und T8 bzw. dem Nordosttor) und T III (T9, T13) umgesetzt.

1947 und 1964 wurden im Bereich von T1–T2_M1 und T73–PE_M1 kleinere Restaurierungsarbeiten durchgeführt[132] und 2006 setzte man eine rund 20 m lange Mauerpartie südlich von T2 in Stand[133].

Ab 2009 wurden systematische, jährliche Restaurierungsetappen des Nordabschnittes T IV in das Programm der Restaurierungslabors des SMRA aufgenommen. Bei diesen Restaurierungen wurde und wird jeweils das mehrheitlich Anfang des 20. Jh. mit Zementmörtel gefestigte Kernmauerwerk gereinigt, dokumentiert und anschliessend mit Mörtel auf Kalkbasis neu konsolidiert[134]. 2009 und 2010 wurde eine insgesamt rund 25 m lange Mauerpartie auf dem Teilstück T17–T18_M1[135], 2012 eine 18 m lange Mauerpartie auf dem Teilstück T19–T20_M1[136], 2015 eine 13 m lange Mauerpartie auf dem Teilstück PN–T17_M1[137] und 2016 eine rund 8 m lange Mauerpartie in der östlichen Fortsetzung derjenigen von 2015 restauriert[138] ■ **55, 56**.

Zu Handen der Gemeinde Avenches, der Besitzerin der Stadtmauer, waren mehrere Projektentwürfe zur Gesamtrestaurierung der Stadtmauer erarbeitet und

54 Zustand der Holzpfosten-Markierung von Turm T4 im Jahre 1984. Als oberen Abschluss in einer Höhe von rund 5.5 m ist dem Pfosten ein gusseisernes Kapitell aufgesetzt.

55 Restaurierte Mauerpartie auf dem Teilstück T17–T18_M1 (2009.06).

56 Bis zu 4 m hoch erhaltener Mauerkern auf dem Teilstück T19–T20_M1. Zustand nach Abschluss der Restaurierung von 2013. Gegen den rechten Bildrand hin ist innerhalb der Mauer die Mündung eines Durchlasses für eine Abwasserleitung zu sehen (2013.07).

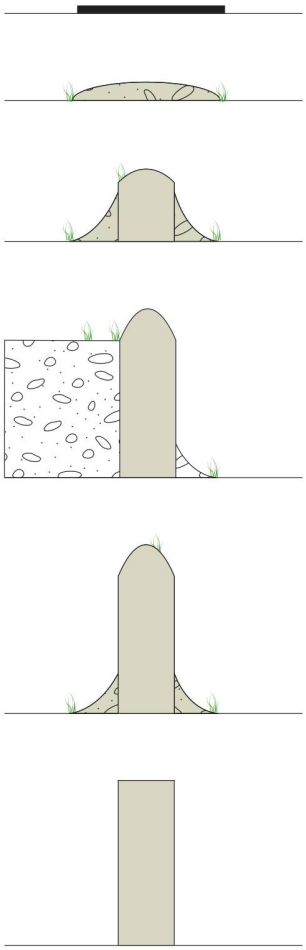
eingereicht worden. 2008 etwa entwarf Ph. Bridel ein vierjähriges Restaurierungskonzept, welches vor allem die bislang unrestauriert gebliebenen oder besonders stark beschädigten Mauerpartien einschloss[139].

2012 reichte der damalige Monumentenverantwortliche Ph. Bridel zusammen mit dem Verantwortlichen für die Monumentenrestaurierung, N. Terrapon, eine Offerte zur Gesamtrestaurierung der Stadtmauer abzüglich des Sektors um das Osttor an die Gemeinde Avenches ein[140]. Die sich gesamthaft auf Kosten von rund CHF 3.7 Mio. belaufenden Arbeiten wurden allerdings in dieser Form von der Gemeinde nicht beauftragt bzw. finanziert. Zwei Jahre später erarbeitete N. Terrapon eine aktualisierte Fassung eines Gesamtrestaurierungsprojektes der Stadtmauer[141] ■ **57**. Dieses sah für eine gesamthaft zu restaurierende Mauerfläche von 4250 m² Gesamtkosten von rund CHF 5.62 Mio. vor[142]. Im Gegensatz zum Projektentwurf von 2012 schloss derjenige von 2014 neben den restauratorisch-konservatorischen Arbeiten auch biologische Studien, Massnahmen zum Naturschutz, zur Valorisierung des Monumentes und dessen regelmässigem Unterhalt ein[143].

2017 führte der Biologe Ch. Purro eine biologische Untersuchung zur Fauna und Flora im Kontext der Stadtmauer durch[144]. Die Ergebnisse der Untersuchung sollen als Grundlage für künftige Restaurierungs- und Valorisierungsvorhaben an der Stadtmauer dienen. Die Studie zeigte, dass die meisten Abschnitte der Stadtmauer wertvolle Biotope darstellen, die etwa seltenen Reptilienarten wichtige Lebensräume gewährleisten und deren Erhalt bei künftigen Restaurierungs- und Unterhaltsmassnahmen unbedingt berücksichtigt werden sollte[145] ■ **58**. Die biologische Studie bildet einen Teil eines mehrjährigen Restaurierungs- und Valorisierungsprojektes der Stadtmauer, welches insbesondere auch landschaftlich-naturräumliche Aspekte der Anlage beinhaltet und fördern soll[146]. Das von der *Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL)* und dem SMRA initiierte sowie finanziell hauptsächlich von der Gemeinde Avenches als Besitzerin der Stadtmauer und dem Lotteriefonds der Romandie getragene Projekt ist auf eine Dauer von 2017 bis 2020 ausgelegt. Restauratorisch-konservatorischen Massnahmen an den am stärksten vom Zerfall bedrohten Mauerpartien kommt dabei der Hauptteil des Budgets zu ■ **59, 60**. Dabei steht das Ausbessern und Wiederherstellen von durch Frost und Vegetation beschädigten Mauerteilen im Vordergrund. Zusätzlich wurden im Sommer 2018 stark vom Zerfall bedrohte Mauerabschnitte der Stadtmauer im Bereich der Industriezone Ost (Abschnitt T III) versuchsweise mit Erdmaterial überschüttet, um deren langfristige Erhaltung zu sichern ■ **61, 62**.

Gleichzeitig werden innerhalb des Projektes auch Konzepte für eine verbesserte Valorisierung der Stadtmauer erstellt. Besucherinnen und Besuchern soll künftig in illustrativer Weise die Architektur der Befestigungsanlage vermittelt werden[147].

139 Bridel 2008. **140** Brief vom 3.10.2012 (Archiv SMRA). **141** Terrapon 2014. **142** Terrapon 2014, 6; annexe 15. **143** Terrapon 2014, 5–6. **144** Purro 2018. **145** Purro 2018, 6–8. **146** Le Bec 2017. | Rouleau 2017. **147** Vgl. Kap. 7.



57 Klassifizierung der Stadtmauer in fünf Erhaltungsstufen (nach Doppenberg et al. 1995, 2).

59 Restaurierungsarbeiten an der schadhaften äusseren Mauerschale zwischen T1 und T2. Zahlreiche infolge von Frostsprengungen geschädigte Handquader müssen ausgetauscht werden (2018).

60 Restaurierungsarbeiten bei T73 (2018). Zwischen den beiden Anfang der 1930er Jahre restaurierten Mauerschalen ist ein Hohlraum zu sehen, der unten mit einer Betonplatte abschliesst und der mit Erdmaterial aufgefüllt wurde.

58 Mauereidechse im Handquadermauerwerk des nördlichen Torturms des Osttores (PE_M11).

61 Freigelegter und gereinigter Mauerkern auf dem Abschnitt T8–T9. Anschliessend wurde das originale Mauerwerk mit einer Trockenmauer aus Kalkbruchsteinen überdeckt (2019).

62 Mit neuem Trockenmauerwerk überdeckter, originaler Mauerkern auf dem Teilstück T8–T9_M1 (2019). Rechts im Bild wird der Grundriss des Turmes T9 markiert. Innerhalb des Turmgrundrisses steht noch die Holzpfosten-Markierung von L. Bosset.

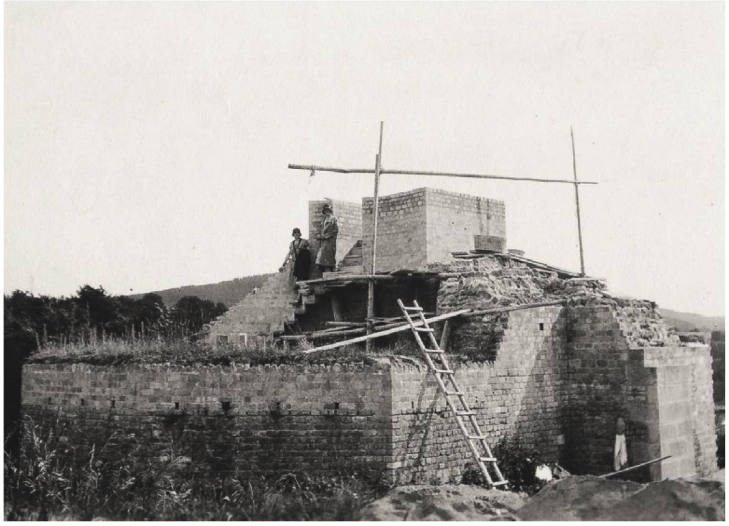
4.2.7 ERHALTUNG HISTORISCHER BAUDENKMÄLER ZU BEGINN DES 20. JH. – EINORDNUNG DER RESTAURIERUNGEN AN DER STADTMAUER VON AVENCHES

Die oben beschriebenen Restaurierungen an der Stadtmauer von Avenches lassen sich in den zeitgeschichtlichen Hintergrund der Erhaltung historischer Baudenkmäler zu Beginn des 20. Jh. einordnen. In diesem Zusammenhang sind die von der 1880 gegründeten Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege definierten Ziele und Richtlinien von eminenter Bedeutung[148]. Dabei soll insbesondere der geschichtliche Wert eines Bauwerkes bewahrt werden, dessen Verlust bei einer Zerstörung der Ursprünglichkeit postuliert wurde. Insbesondere auch jüngeren Modifikationen wurde Bedeutung zugemessen und daher auch für diese als integralen Teil der Gebäudebiographie entsprechende, denkmalpflegerische Massnahmen gefordert. Der einzige Wert von neuen, konstruktiven Massnahmen bestehe darin, dass diese dazu dienen, den alten Baubestand zu erhalten. Neue restauratorische Massnahmen sollen kenntlich sein und keinen falschen Eindruck der originalen, vorhandenen Bausubstanz vermitteln[149]. Diese 1893 formulierten Richtlinien zeichnen sich durch eine grosse Zurückhaltung gegenüber restauratorischen Ergänzungen und Rekonstruktionen aus[150] und sprechen ausdrücklich allen Bauphasen eines Denkmals ihre Berechtigung zu. Sie weisen sich dadurch auch nach heutigem Verständnis als ausgesprochen modern aus und nehmen Teile der erst rund 100 Jahre später erarbeiteten, nationalen und internationalen Konventionen zur Erhaltung und Restaurierung von historischen Baudenkmälern vorweg[151].

Gleichermassen sind insbesondere die Arbeiten von A. Naef und L. Bosset stark vom zeitgleich geführten, nationalen und internationalen Diskurs zum Umgang mit historischen Baudenkmälern geprägt[152]. Im Fall von L. Bosset ist ein deutlicher Einfluss des österreichischen Kunsthistorikers A. Riegl, bei dem Bosset von 1899–1901 an der Universität Wien studiert hat, erkennbar[153]. A. Naef und L. Bosset verfolgten mit ihren Restaurierungen vordergründig didaktische und kulturelle Absichten und ordneten diesen die von J. R. Rahn publizierten Leitgedanken unter ■ **63**. Ihr Vorgänger am Osttor, J. Mayor, hingegen sah sich deutlich mehr den noch jungen Richtlinien der Schweizerischen Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler verpflichtet und wandte diese bei seinen Arbeiten am Avencher Osttor konsequent an[154] ■ **64**.

Internationale Konventionen zum Schutz historischer Kulturgüter bestanden erst seit 1931 mit der Charta von Athen («Charta zur Restaurierung von historischen Denkmälern»), 1964 mit der Charta von Vene-

148 Rahn 1893. | Zemp 1907. | Birchler 1948, 9–13. **149** Rahn 1893, 4–5; 23; weiterentwickelt bei Zemp 1907, 136 und mit dringendem Appel an eine deutliche Erhöhung der Bundesmittel für die Denkmalpflege und für eine höhere Sensibilität der breiten Öffentlichkeit gegenüber historischer Kunstdenkmäler Birchler 1948, 15–19. **150** Diese Grundhaltung lässt sich auch mit dem Bonmot «Lieber Extrakt als Limonade» aus der Feder von L. Birchler zusammenfassen (Birchler 1948, 6). **151** Vgl. unten S. 66 f. **152** Zignani 1990, 18–19. | Huguenin 1998, 35–40. **153** Grundlegend Riegl 1903; zur Rezeption des Werkes von Riegl 1903, vgl. Horat 1996. **154** Vgl. Kap.5.2.2.5. Beispielhaft lassen sich die unterschiedlichen Ansätze zum denkmalpflegerischen Umgang mit historischer Bausubstanz von J. R. Rahn und A. Naef am Schloss Chillon und dessen Restaurierung im späten 19. und frühen 20. Jh. darlegen (Huguenin 2000, 25–28. | Bertholet et al. 1998). Ähnliche Diskussionen um die Konservierung und Restaurierung antiker Mauerstrukturen wurden zur gleichen Zeit auch im Kontext der Restaurierung und Rekonstruktion der Saalburg/D geführt, vgl. Peuser 2001, 258–260. **155** Wortlaut der Konventionen und Charten einsehbar unter: http://www.bak.admin.ch/kulturerbe/04273/04298/05020/index.html (26.10.2020). In gedruckter Form finden sich alle Konventionen auch bei Langini et al. 2012. Überblick und Einschätzung bei Kienzle 2011. **156** Charta von Venedig 1964, Erhaltung, Art. 5. **157** Charta von Venedig 1964, Erhaltung, Art. 4. **158** Charta von Venedig 1964, Restaurierung, Art. 9. Vgl. auch Charta von Lausanne 1990, Art. 7. **159** Charta von Venedig 1964, Restaurierung, Art. 11. **160** S. oben S. 66. **161** Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege 2007. **162** Rahn 1893. **163** Birchler 1948. | Birchler 1963. **164** Zur Forschungsgeschichte der Saalburg vgl. Peuser 2001, zur Reichs-Limeskommission vgl. Braun 1992. **165** Reddé 2003, 82–98. **166** Für den gallischen Raum ist die grundlegende Untersuchung von Blanchet 1907 zu nennen.



63 Aufbau einer Aussichtsplattform über dem südlichen Torturm des Osttores (PE_M12) (1929).

64 Gruppenbild der Verantwortlichen für die Restaurierungen des Schloss Chillon. Darunter im Vordergrund sitzend (Nr. 8) A. Naef, links im Hintergrund stehend (Nr. 2) J. R. Rahn (1897).

dig («Internationale Charta über die Erhaltung und Restaurierung von Denkmälern und Denkmalgebieten»), 1987 mit der «Charta zur Denkmalpflege in historischen Städten» («Washingtoner-Konvention») und insbesondere seit 1992 mit dem «Europäischen Übereinkommen vom 16.1.1992 zum Schutz des archäologischen Erbes» («Valetta-/Malta-Konvention»)[155]. Insbesondere die Charta von Venedig von 1964 detailliert den Umgang mit historischen Baudenkmälern und spricht sich durchaus für eine aktuelle Nutzbarmachung aus, allerdings soll diese die bauliche Struktur und Gestalt der Denkmäler nicht verändern[156]. Essentiell ist auch der vorangehende Passus, welcher den dauernden Unterhalt konservierter Baudenkmäler fordert[157]. Restaurierungen sollen primär bewahren und erschliessen, auf Hypothesen gründende Ergänzungen seien zu vermeiden und wenn aus technischen oder ästhetischen Gründen unumgänglich, deutlich vom originalen Baubestand zu unterscheiden[158]. Die Bedeutung und Wertschätzung jüngerer Veränderungen und Ergänzungen an einem historischen Baudenkmal bildet ein weiteres zentrales Element der Charta von 1964[159] und reflektiert die über 50 Jahre zuvor bereits von Rahn, Birchler u. a. formulierten Richtlinien[160].

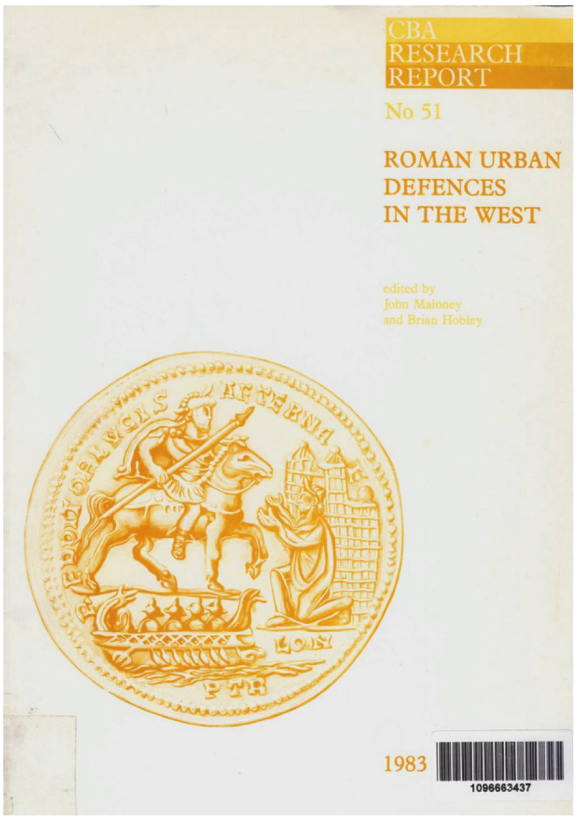
Auf nationaler Ebene sind die 2007 von der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege publizierten «Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz»[161] als wegweisend zu nennen. Sie markieren nach der 1893 von J. R. Rahn publizierten «Anleitung zur Erhaltung von Baudenkmälern und ihrer Wiederherstellung»[162] und den Publikationen von L. Birchler aus den Jahren 1948 und 1963[163] erst die dritte, derartige Publikation.

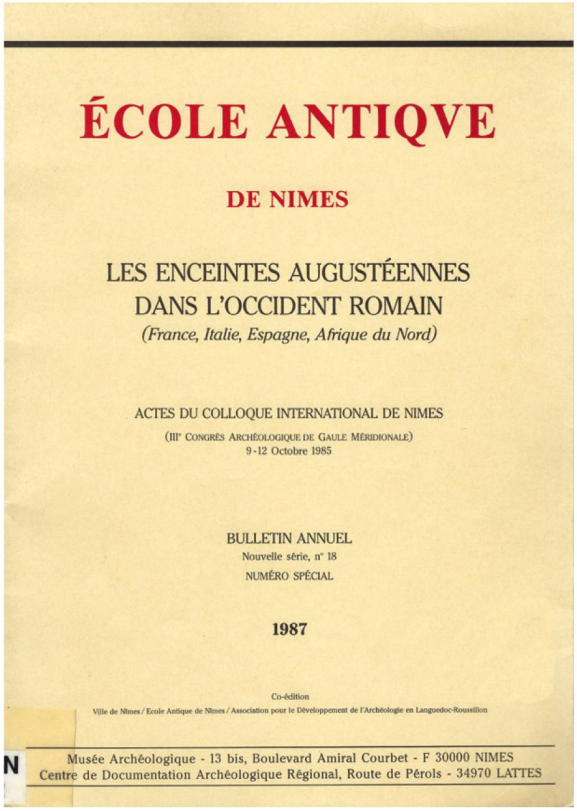
Die in den internationalen und nationalen Konventionen ab der zweiten Hälfte des 20. Jh. formulierten Grundsätze und Richtlinien zur Denkmalpflege machen deutlich, wie «modern» und weitsichtig die Überlegungen von J. Mayor, A. Naef und L. Bosset in ihrer Zeit waren, nach denen sie die Restaurierung und teilweise Wiederherstellung des Osttores und der begleitenden Mauerpartien der Stadtmauer realisierten.

4.3 FORSCHUNGSÜBERBLICK

Für die Nordwestprovinzen geht der Ansatz der Beschäftigung mit zivilen Befestigungen im späten 19. Jh. von der Untersuchung militärischer Anlagen aus. Grossen Einfluss hatten die preussisch administrierten und finanzierten Ausgrabungen und Rekonstruktionen der Befestigungen an der Saalburg im Taunus (Ausgrabungen 1853–1862; Restaurierung und Wiederaufbauten ab 1898 bis 1913) und die 1892 erfolgte Gründung der Reichs-Limeskommission[164] für das Limes-Gebiet sowie die napoleonischen Untersuchungen in *Alesia* (Ausgrabungen ab 1861)[165] für den gallischen Raum. Gleichzeitig zu diesen Untersuchungen und auch noch danach wurden zahlreiche andere, römische Militärlager entdeckt und beeinflusst von der preussisch-napoleonischen Festungsbautechnik prioritär deren Befestigungen untersucht. Den Befestigungen der römischen Städte kam erst vergleichsweise spät mehr Interesse zuteil, was nicht zuletzt auch mit deren Überbauung durch mittelalterliche, neuzeitliche und moderne Städte und der entsprechend meist deutlich schlechteren Erhaltung zu erklären ist[166].

Eine gewisse Bevorzugung in der Auswertung spätrömischer Anlagen lässt sich mit deren Erhaltungszustand und insbesondere deren Integration in mittelalterlich-neuzeitliche Befestigungen erklären. Gegenüber den häufig kaum noch obertägig sichtbaren, frühkaiserzeitlichen Stadtmauern boten diese Befesti-





65 Kongressakten zu Stadtmauer-Kolloquien aus den 1980er Jahren. Links Maloney/Hobley 1983 und rechts Colin 1987.

gungen durch ihre Sichtbarkeit einen einfacheren Zugang und standen allein durch ihre optische Präsenz im Fokus des Interesses der Wissenschaft[167].

Die gut erhaltenen Tore der oberitalischen Stadtmauern aus spätrepublikanisch-augusteischer Zeit wurden bereits in der ersten Hälfte des 20. Jh. in mehreren Monographien und Artikeln thematisiert und bereits dort in einer typologischen Perspektive hinsichtlich ihrer Architektur untersucht[168]. In diesen Untersuchungen wurden allerdings die Torbauten isoliert und ohne den Kontext der gesamten Befestigungsanlage und der darin einbeschriebenen Stadt betrachtet.

Zahlreiche ab den 1970er Jahren erschienene Studien behandelten im Rahmen von Detailuntersuchungen und häufig der archäologischen Aktualität von Notgrabungen folgend Torbauten[169] oder andere bauliche Elemente von Stadtmauern[170].

In den 1980er und 1990er Jahren wurden mehrere Kolloquien zu römischen Stadtmauern abgehalten, deren Ergebnisse als Kollquiumsakten vorliegen[171] ■ **65**. In den entsprechenden Synthesen der Akten publizierten die beiden Autoren P. Gros und J. S. Wacher ein eigentliches Plädoyer für eine historische Kontextualisierung der Stadtmauern und insbesondere auch deren vergleichender Bewertung[172].

167 Exemplarisch Johnson 1983. | Lander 1984. Bezeichnenderweise behandeln unlängst erschienene Kolloquiumsakten spätantike Stadtmauern in Nordgallien (Bayard/Fourdrin 2019). **168** Schultze 1909. | Frigerio 1934/1935. | Kähler 1942. **169** Z. B. Gose 1969. | Bechert 1971. | Labrousse 1971. | Labrousse 1974. | Cüppers 1977. | Cavalieri Manasse 1978. | Büsing 1982. | Cavalieri Manasse 1986. | Béraud et al. 1991. | Aumüller 1998. | Aumüller 2002. | Böhm/Bohnert 2003. | Varène 2002. | Olivier 2010. | Barrière 2012. | Barrière 2013. **170** Kühlborn 1987. | Barraud/Régaldo-St. Blanchard 2003. | Crummy 2003. **171** Maloney/Hobley 1983. | Colin 1987. | van de Maele/Fossey 1992. | Bassi 1993. **172** *«Urban fortifications are, by their very nature, a major part of the historical scene; no other structure can probably be so closely related to the march of events. Consequently, without the synthesis and association with the course of history that must follow, the investigations are likely to prove entirely barren and we might as well cease to excavate such structures!»* (Wacher 1983, 143). *«A la fois lien et séparation, instrument et symbole, marque de grandeur et symptôme de crainte, signe d'autonomie et stigmate de servitude, l'enceinte est, par définition, le lieu de toutes les ambiguïtés de la présence romaine. Construction trop importante et, à certains égards, trop dangereuse pour que sa mise en place soit du ressort exclusif des membres des communautés urbaines, elle participe cependant de cette municipalis aemulatio, dont P. Vayne soulignait naguère le rôle moteur, et qui a conduit tant de villes à revendiquer une titulature, un statut, des monuments, dont l'utilité ne nous apparaît plus évidente, mais auxquels il appartient aux archéologues et aux historiens de redonner un sens»* (Gros 1987, 164). **173** Rebecchi 1978. | Blagg 1980. | Evans 1994. | Barrière 2012. | Schäfer 2017. **174** Webster 1988. | Wacher 1998. | LeQuesne 1999. | Manning 2003. **175** Bacchielli 1984. | Brands 1988. | Rosada 1990. | Bassi 1993. | Bonetto 1998. | von Hesberg 1999. | Quilici/Quilici Gigli 2000. | Bonetto/Manzelli 2015. **176** Weiss 1997. **177** Brulet 1990, 287–291. | Garmy/Maurin 1996. **178** Millet 1982. | Adam 1982. | Adam 1992. **179** Cleary 2003. | Gairhos 2005. | Cleary 2016. **180** Johnson 1983, 56–95. | Bidwell et al. 1988. | Lander 1984. | Reddé 2006. **181** Kühlborn 1987. | Müller 2008. **182** Wenzel 2000. **183** Heising 2008. **184** Ortisi 2001. **185** Gairhos 2008. **186** Fort 2009. | Barrière 2012. **187** Varène 1992. **188** Monteil 1999. **189** Rebourg 1998. | Labaune/Kasprzyk 2015. **190** Gardes 2015. **191** Schäfer 2014. | Schäfer 2015. | Schäfer 2016. **192** Müller 2008. **193** Kader 1994. | Jansen 2016. **194** Gewissermassen als Vorreiter Février 1969. | Rosada 1990. | Gros 1992. | Kader 1994. | Zanker 1997. | Bonetto 1998. | Schwandner/Reidt 2004. | Zanker 2009. | Ratto 2015. | Müth et al 2016. **195** Vgl. Zusammenstellung in Kap. 5.6.1.3. **196** Untermann 2001. | Clemens 2003. **197** Flügel/Obmann 2013. | Trumm/Flück 2013. **198** Olivier 2010. | Brunet-Gaston 2011. | Müller/Lipps 2016.

Mit zunehmender Kenntnis der Architektur von Stadtmauern und insbesondere Stadttoren stellten die Autoren Fragen nach militärischen und zivilen Architekturtraditionen und möglichen Beeinflussungen in das Zentrum ihrer Untersuchungen[173]. Gerade in Britannien, wo in vielen Fällen militärische Befestigungsanlagen der frühen Kaiserzeit in der mittleren Kaiserzeit zu zivilen Stadtbefestigungen umgewandelt wurden, vermischen sich diese Architekturkonzepte[174].

Zu den spätrepublikanischen und augusteischen Stadtmauern in Oberitalien[175] und auf der iberischen Halbinsel[176] oder den spätrömischen Anlagen in Gallien[177] liegen mehrere synthetische Arbeiten vor. Insbesondere wurden bei den oberitalischen Anlagen auch die späteisenzeitlich bzw. hellenistischen Vorgängerbauten in die Diskussionen miteinbezogen[178]. Für zivile Befestigungen der Provinzen nördlich der Alpen stehen solche Arbeiten weitgehend noch aus[179], während für militärische Anlagen bereits mehrere Untersuchungen publiziert worden sind[180].

Von den zahlreichen bekannten Stadtbefestigungen in der Nordwestprovinzen wurden bislang nur wenige detailliert archäologisch untersucht und vorgelegt. Zu nennen sind die Anlagen von Xanten[181], Heddernheim[182], Mainz[183], Augsburg[184], Rottenburg[185], Autun[186] oder Nîmes[187].

In neuen methodischen Herangehensweisen wurden die Stadtmauern ab den späten 1990er Jahren insbesondere in ihrem urbanistischen Kontext erforscht. Eine eigentliche Integration der Stadtmauern in urbanistische Studien zur gesamten Stadtanlage liegt zu Nîmes[188], Autun[189], Toulouse[190], Köln[191] und Xanten[192] vor. Mit dieser Entwicklung wurden die Stadtmauern aus ihrem in der älteren Forschung noch isolierten Status gelöst und in das städtebauliche Ganze eingegliedert.

Die Frage nach der Funktion frühkaiserzeitlicher Stadtmauern erfuhr seit den Anfängen der Forschung, bei welcher insbesondere Fragen nach fortifikatorischen Qualitäten[193] dieser Anlagen im Zentrum des Interesses standen, eine deutliche Erweiterung, sodass seit den 1990er Jahren zusätzlich vermehrt auch Thematiken wie Repräsentation oder Symbolik in die Untersuchungen integriert werden[194]. Dies nicht zuletzt auch unter Einbezug und Diskussion von Stadtmauerdarstellungen auf Mosaiken, Wandmalereien oder in der materiellen Sachkultur[195].

Nicht nur die oben erwähnte Frage nach den Ursprüngen einer Stadtbefestigung und möglichen Vorgängeranlagen ist vermehrt in den Fokus der diachronen Betrachtung gerückt, sondern auch die Frage nach dem Fort- und Nachleben der frühkaiserzeitlichen Befestigungen in spät- und nachrömischer Zeit[196].

Auch der Restaurierung und Rekonstruktion römischer Befestigungsanlagen kam erst in den letzten beiden Jahrzehnten mehr wissenschaftliche Aufmerksamkeit zuteil[197]. Dies mag in besonderem Masse auch mit dem Umstand zu erklären sein, dass, die vielerorts vor rund 100 Jahren begonnenen Mauerrestaurierungen ihre Lebensdauer überschritten haben und damit gezwungenermassen selber zum Gegenstand von Restaurierungen werden.

Bei der Architekturrekonstruktion ist die Tendenz zu beobachten, die Architektur der Befestigungsanlagen nicht mehr isoliert, sondern im Kontext der Monumentalarchitektur des jeweiligen Fundplatzes zu analysieren[198].

Thematik	BearbeiterIn	Art der Forschung
Stadtbefestigung Dölsach bei Lienz	M. Auer	Diplomarbeit
(Stadt-)Befestigungen Nordgallien	D. Bayard	Forschungsprojekt
Das Befestigungssystem von Pompeji	Ch. Brasse	Forschungsprojekt
Legionslager Mainz	D. Burger	Dissertation
Stadtbefestigung Trier	M. Drechsler	Dissertation
Urban fortifications in Britain and the West	S. E. Cleary	Forschungsprojekt
Stadtbefestigung Avenches	M. Flück	Dissertation
Siedlung und Legionslager in Nijmegen	P. Franzen	Forschungsprojekt
Stadtbefestigung Rottenburg	S. Gairhos	Dissertation
Stadttor Trier/*Porta Nigra*	B. Geissler	Dissertation
Stadttor Mainz (spätantik)	D. Geissler	Masterarbeit
Befestigung Kaiseraugst (spätantik)	C. Grezet	Forschungsprojekt
Stadtbefestigung Bitburg (spätantik)	F. Heimerl	Dissertation
Stadtbefestigung Mainz (spätantik)	A. Heising	Monographie
Stadtbefestigung Koblenz	P. Henrich	Forschungsprojekt
Stadtbefestigung Ladenburg	J. Kracker	Masterarbeit
Stadtbefestigung Köln	J. Lauer	Dokumentation
Stadtbefestigung Augsburg	S. Ortisi	Dissertation
Handwerkerviertel Faimingen (mit Stadtbefestigung)	P. Plickert	Dissertation
Stadtbefestigung Köln	A. Schäfer	Forschungsprojekt
Stadtbefestigung Dieburg	E. Schallmayer	Forschungsprojekt
Stadtbefestigung Xanten	J. Schiessl	Dissertation
Befestigung(en) Andernach	U. Stockinger	Dissertation
Stadtbefestigung Frankfurt-Heddernheim	C. Wenzel	Magisterarbeit
Spätantikes Polygonalkastell *Iuliacum*/Jülich	M. Perse	Kartierung
Befestigungen in den Nordwest-Provinzen	R. Brulet	Forschungsprojekt
Befestigung Colonia *Ovilava*/Wels (A)	R. Miglbauer	Forschungsprojekt
Befestigung Aachen	A. Schaub	Forschungsprojekt

66 Aktuell laufende Forschungsprojekte zu römischen Stadt- und Lagerbefestigungen (Stand 2019).

Frühkaiserzeitliche Stadtmauern in ihrem urbanistischen Kontext
Murs d'enceinte du Haut Empire dans leur contexte urbanistique
Roman curtain walls of the Early Empire in their urbanistic context

20.–21. 4. 2018 Avenches/CH

Indications and questions for your lectures

As I already announced in the invitation of the colloquium, I send you a selection of questions for which I ask you to discuss them in the context of your lectures as far as possible.

Architecture of the curtain wall
-key data for the wall, the towers, the gates and the ditch(es)
-dating
-building material and origin
-indications for the building process (planning, achievement, modifications)
-evidence for architects and/or builders?

Abandonment of the wall
-destruction and/or reuse?

Urbanistic context
-juridical status of the city and reference to the building of the wall?
-evidence for older markings of the city's borders *(pomerium)* and extension of the city
-which place takes the construction of the wall in the urbanistic development of the city?
-settlement *intra muros* – size and extension in proportion to the walled *territorium*
-settlement *extra muros* – evidence for *suburbia*?
-architecture and building technique of the wall and its components in comparison to the other monumental buildings of the city
-function(s) of the wall – fortification vs. representation

67 Themenliste für das Kolloquium in Avenches, welche den Referentinnen und Referenten vorgängig zugestellt wurde.

Nach einer längeren «Durststrecke», in denen römischen Stadtbefestigungen kaum mehr wissenschaftliches Interesse zuteil wurde, verdeutlichen zahlreiche aktuell laufende Forschungsarbeiten zu Stadt- und Lagermauern in Ober- und Niedergermanien, den Donauprovinzen und Gallien ein Wiedererstarken der Auseinandersetzung mit dieser Monumentenkategorie ■ **66**.

Zweifellos spielt dabei auch die aktuell in der Zeitgeschichte des frühen 21. Jh. wieder aufkommende Frage nach politischer, sozialer oder wirtschaftlicher Aus- und Abgrenzung sowie deren Materialisierung in Form von Mauerbauten, Grenzzäunen o. Ä. eine Rolle. Diese Fragen lassen der Beschäftigung mit antiken Stadt- und Grenzbefestigungen eine unvermittelte Aktualität zukommen und in der aktuellen Publikationsflut zum Thema wird oft auf die antiken Befestigungsanlagen referenziert[199].

Die aktuelle Studie zur Avencher Stadtmauer soll ausgehend von der Analyse der Archäologie und Architektur des Monumentes insbesondere dessen Integration in den urbanistischen Kontext untersuchen. Der Bau der Mauer soll dabei nach ökonomischen, politisch-sozialen wie auch symbolischen Gesichtspunkten eingeordnet werden.

Anlässlich des vom 20. bis 21.4.2018 in Avenches abgehaltenen Kolloquiums zum Thema «Frühkaiserzeitliche Stadtmauern in ihrem urbanistischen Kontext» konnten die Exponenten der aktuell in den Nordwestprovinzen des römischen Reiches am intensivsten ausgegrabenen und erforschten, frühkaiserzeitlichen Stadtmauern versammelt und die für die Situation in Avenches erzielten Resultate der Diskussion gestellt werden[200] ■ **67–69**.

68 Impressionen vom Kolloquium im Rathaussaal von Avenches (20.–21.4.2018).

199 Aktuelle Diskussionen um Grenzzäune in Osteuropa, eine Grenzmauer der USA gegen Mexiko etc. Nunn 2009. | von Bredow 2014. | Mühleisen 2016. | Macho 2016. **200** Flück 2018, 14. | Francey 2018. Die Referate des Kolloquiums werden voraussichtlich 2021 in Form von Akten publiziert.

Frühkaiserzeitliche Stadtmauern in ihrem urbanistischen Kontext
Murs d'enceinte du Haut Empire dans leur contexte urbanistique
Roman curtain walls of the Early Empire in their urbanistic context

20.–21. 4. 2018 Avenches / CH

Programme

Friday, 20th April 2018

8:30 h	Opening of the conference bureau
9:00–9:15 h	M.-F. Meylan-Krause/M. Flück – Welcoming speech and start of the colloquium

Session I

Chair: M.-F. Meylan-Krause

9:15–10:00 h	M. Flück – Die römische Stadtmauer von *Aventicum*/Avenches
10:15–10:45 h	Break
10:45–11:15 h	M. Aberson – *Muros et portas*: l'apport de l'épigraphie et des textes juridiques
11:30–12:00 h	V. Manzelli – Roman republican curtain walls in Northern Italy
12:15–12:45 h	M. Reddé – La Gaule et les enceintes romaines «précoces» – un survol archéo-historique
13:00–14:00 h	Lunch break

Session II

Chair: Ch. Gugl

14:00–14:30 h	R. Pellé – L'enceinte augusto-tibérienne de Nîmes – dernières avancées
14:45–15:15 h	V. Barrière – (Autun)
15:30–16:00 h	A. Schäfer – (Cologne)
16:15–16:30 h	Break
16:30–17:00 h	Th. Hufschmid – Die Stadtmauer von *Augusta Raurica* – Eine neue Sicht auf ein altes Rätsel
17:15–17:45 h	M. Drechsler – Gestalt und Datierung der römischen Stadtbefestigung von *Augusta Treverorum*/Trier
18:00–18:30 h	R. Miglbauer – Früh- und mittelkaiserzeitliche Stadtbefestigungen in Norikum und Pannonien

Frühkaiserzeitliche Stadtmauern in ihrem urbanistischen Kontext
Murs d'enceinte du Haut Empire dans leur contexte urbanistique
Roman curtain walls of the Early Empire in their urbanistic context

20.–21. 4. 2018 Avenches / CH

Saturday, 21st April 2018

Session III

Chair: Th. Hufschmid

9:00–9:30 h	S. E. Cleary – Urban defences of the Early Empire in Britain in their urban context
9:45–10:15 h	J. Trumm – *Vindonissa* – the defences of a roman legionary camp during the 1st century AD
10:30–11:00 h	Break
11:00–12:00 h	M. Fuchs/M. Flück – Conclusion and closing words
12:00–13:00 h	Lunch break
13:00–16:30 h	Th. Hufschmid/M. Flück – Guided visits of Avenches

AVENTICVM SITE ET MUSÉE ROMAINS AVENCHES · ASSOCIATION PRO AVENTICO · UNIL | Université de Lausanne Faculté des lettres · FNSNF Fonds national suisse de la recherche scientifique

69 Programm des Kolloquiums vom 20. bis 21. 4. 2018.